



mit der der Kampf geführt wird, muß es abhängen, ob wir unsere weitergehenden Programmforderungen — Abschaffung der Altersgrenze, Wiederbringung auf die Frauen, Proportionalwahl — erheben können.

Die Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen ist nicht einmal eine besondere sozialdemokratische Forderung; schon seit Jahren haben die Freikämpfer und die Zentrumsparlei dahingehende Anträge in preussischen Landtage gestellt. Aber jetzt, wo das entschlossene Eintreten der Sozialdemokratie die Möglichkeit der Erfüllung in greifbare Nähe rückt, wo wirklich freisinnige Männer eine Volksbewegung großen Stils gegen den Hauptherd der Reaktion in ganz Deutschland gegen das elende preussische Wahlrecht fordern, üben jene Parteien seltene Zurückhaltung, erklären sie, die Sache nur im Landtage selbst führen, sich mit kleinen Reformen zufrieden geben zu wollen. Das ist Verrat an den Arbeitern! Verrat vor allem Tingen auch an den Arbeitern, die heute noch dem Pre-Tag, dem Zentrum folgen! Und hier, sozialdemokratische Arbeiter, liegt eure nächste, größte Aufgabe! Unaufrichtig habt ihr eure Klassenossen in anderen politischen Lagern aufzuklären über diesen Verrat, habt sie hinzuweisen auf die große Bedeutung des preussischen Landtages, habt sie hinzuweisen auf die empfindliche Ungerechtigkeit, daß man sie von diesem Landtage ausschließt, indem man sie mit dem Reichstagswahlrecht für abgestempelt erklärt! Immer wieder habt ihr ihnen einander zuzufügen, wie unwürdig es ist, daß man sie zwar zum Reichstagswahlrecht wählen läßt, sie aber bei der Landtagswahl als unminimale mit einem Scheinwahlrecht für befristet erklärt. Beschränkt eure politische Agitation in Preußen für den Augenblick darauf, eure Klassenossen zum Kampf um das Reichstagswahlrecht für den preussischen Landtag schärf zu machen, damit die freisinnigen Parteien und das Zentrum gezwungen werden, auch ihrerseits in den offenen und ehrlichen Kampf einzutreten. Denkt an das Wort Ferdinand Lassalle zur Wahlrechtsfrage:

„Wiederholen Sie täglich, unermüdet das gleiche, wieder das gleiche, immer das gleiche! Je mehr es wiederholt wird, desto mehr greift es um sich, desto gewaltiger wächst seine Macht. Die Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle Kräfte zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten zu konzentrieren und nicht nach rechts noch nach links zu sehen!“

Das ist auch die Aufgabe der heutigen Massenversammlungen und der am Mittwoch stattfindenden sozialdemokratischen Interpellation im deutschen Reichstag. In die Arbeit, bis die Siegesfahne auf den erstürmten Wällen weht!

## Politische Uebersicht.

Der Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes ist nunmehr erschienen; die Leser der „Volkswacht“ finden seine 16 Paragraphen in der Beilage abgedruckt und können sich an dem Wortlaut derselben überzeugen, wie sehr die Befürchtung gerechtfertigt war, daß der Entwurf mehr Verschlechterungen als Verbesserungen enthalten würde. Da die bösen Erwartungen nach dieser Richtung sind noch übertraffen.

An Verbesserungen bringt das Gesetz folgende: 1. Das gleiche Vereins- und Versammlungsrecht der Frauen und Minderjährigen, indem alle entgegenstehenden Bestimmungen aufgehoben werden. 2. An Stelle der Anmeldung der Mitglieder bei der Polizei tritt die Registrierung der Zahl der Vereinsmitglieder beim Amtsgericht, die auf Verlangen einzureichen ist. 3. Der Polizei sind nur noch die Namen der Vorstandsmitglieder und die Sitzungen mitzuteilen.

Es bleibt beim alten: die Anmeldung der Versammlungen 24 Stunden vor Beginn, bei Wahlversammlungen genügen 12 Stunden; die Versammlungen unter freiem Himmel hängen nach wie vor von der Gnade der Polizei ab; Bewaffnete dürfen in den Versammlungen nicht erscheinen; die Rechtlosigkeit der Landarbeiter bleibt bestehen.

Verfälscherungen treten ein: Erstens für alle fremdsprachlichen Staatsbürger, die öffentliche Versammlungen nur in deutscher Sprache verhandeln dürfen, wenn nicht die Polizei ein anderes erlaubt. Wer diese Erlaubnis bekommen wird, sieht heute schon feil. Zweitens gibt der neue Entwurf den überwachenden Polizeibeamten das Recht, in die Verhandlungen einzugreifen und vom Leiter der Versammlung die Wortentziehung für einzelne Redner in bestimmten Fällen zu verlangen. Außerdem behalten die Polizisten natürlich das Recht der Auflösung. Viele Bestimmungen sind eine Verfälscherung gegenüber den bestehenden preussischen, noch mehr aber den süddeutschen Rechten. Schließlich tritt durch eine Hinterpforte des § 16 noch das Versammlungsverbot für „Festtage“ und an Sonntagen bis zum Schluß des Hauptgottesdienstes ein.

Damit ist kein Zweifel, daß das Volk auch mit dieser liberalen Gesetzgebung“ übers Ohr gehauen wird. Die Rechtslage wird für den Staatsbürger schlechter, nicht besser. Für die Sozialdemokratie ist dieser Gesetzentwurf unannehmbar.

Bürgerliche Gegenversammlungen gegen unsere Wahlforderungen am heutigen Dienstag empfehlen die Selbstreiber der deutschen Schatzmacher in der „Arbeits- und Gewerbezeitung“. Sie halten zwar Freuentag und Demonstrationen für erfolglose Unternehmungen, sind aber doch nicht ganz sicher, ob die Volksbewegung nicht am letzten Ende zur Stärkung der revolutionären Tendenzen in den Massen führen kann und möchte ihnen deshalb mit Gegenveranstaltungen einen Abbruch tun. Nachdem das überflüssige Unternehmertum seine Bedenken gegen unsere Aktion zusammengefaßt hat, schreibt es nämlich:

„Der von übertrieben in Betracht nicht, das wir offensichtlich eine Periode der wirtschaftlichen Depression durchgemacht, die erst im nächsten Jahr beginnt, das Schwergewicht der Agitation von

dem gewerkschaftlichen Gebiet auf das rein politische zu verlegen — es sei beibehalten nur der unvollständigen Unterbrechung der so blühenden Arbeitslosigkeit zu werden der sozialdemokratischen Bewegung gedacht —, der wird ohne weiteres zugeben müssen, daß es nicht die Reaktion, wie die bürgerlichen Gesellschaften, die der eingeleiteten Wahlrechtsfrage nicht stillschweigend gegenüberstehen, sondern zu energischen Gegenmaßnahmen zu greifen. Als solche Gegenmaßnahme ist man anderen der Vermeidung, die zweite Welle über die Motive anzuführen, die der Unterscheidung zwischen den Wahlrechtsverhältnissen in Preußen und den übrigen Reichsgebieten. Und zwar wären vornehmlich die soziale den sozialistischen Massenversammlungen solche der bürgerlichen Parteien entgegenzustellen, in denen gewandte Redner zu der schwebenden Frage in bürgerlichem Sinne Stellung nehmen. Man es bleibe auch zu starken Ausdrucksvermögen kommen, so würde die ruhige Entschlossenheit der bürgerlichen Versammlungsleiter den Eindruck nicht verfehlen. Wo aber ein Mann aber glauben wir darauf beruhen zu sollen, daß es zum mindesten auf der Zeit ist, den von so vielen denkenden Vorkämpfern gebrachten Vorschlag einer Abänderung des preussischen Wahlrechts im Sinne einer zweckentsprechenden Ständewahl in erteilt Erwägung zu ziehen. Gewiß müde der Durchführung eines solchen Planes schwerwiegende Hindernisse entgegenstehen. Wo aber ein Wille ist, da ist auch ein Weg; und der Versuch, diesen festzusetzen und ihn zu beschreiten, ist schon darum des Scheiterns der Edlen wert, weil er in der Tat der einzige ist, der mit der sozialdemokratischen Bewegung unter der Arbeiterklasse aufzukommen vermag und letzterer gleichzeitig im vollsten Maße die Möglichkeit nachhaltiger Vertretung ihrer beruflichen Interessen gewährt.“

Unter einer „Ständewahl“ versteht die „Deutsche Arbeitszeitung“ etwa folgendes: Von 100 Abgeordneten des Landtages werden 350 unter den Adel, die Geistlichkeit, den Großgrundbesitz, die Beamten, die Fabrikanten, Großhändler und Handwerksmeister verteilt, um den Rest von etwa 50 können sich die Arbeiter teilen, nachdem man 20—25 für die Landarbeiter reserviert hat. Ein für allemal zu einer Minderheit verurteilt, in der sich die verschiedenen Richtungen deutscher Arbeiter zerstreuen, will man den Einfluß des Proletariats brechen. Nicht durch Verletzung, nicht durch Ueberzeugung sucht man die Massen zurückzugewinnen, sondern ihr Einfluß wird durch Rechtslosmachung gebrochen.

Die Herren sollen nur kommen, um ihre volkfeindlichen Pläne in Versammlungen zu verfechten, wir sind bereit ihnen aufzuspielen. Vielleicht wagen sich die Reichsverbänder in unsere Versammlungen — freie Redezeit wird ihnen garantiert — aber die Antwort wird ihnen auch nicht fehlen.

Ein tapferer Pfarrrer. Aus Osnabrück wird der „Frank. Tagespost“ geschrieben: Pfarrrer Dr. Pfannkuche in Osnabrück, ein auch außerhalb der Kreise seiner Amtsbrüder in Ansehen stehender evangelischer Geistlicher, hat es mit den „Nationalen“ gründlich verkehrt. In einer Versammlung des Evangelischen Arbeitervereins in Osnabrück, die dieser Tage unter Mitwirkung aller Gewerkschaftsrichtungen stattfand, trat er für völlige politische Neutralität des Vereins ein. Wenn anderswo Mitglieder freier Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei in proletarischen Arbeitervereinen nicht aufgenommen würden, so müsse man sich hier auf den entgegengesetzten Standpunkt stellen.

Er, Pfannkuche, halte es wohl für möglich, daß ein Mitglied des Evangelischen Arbeitervereins einer freien Gewerkschaft und auch der sozialdemokratischen Partei angehöre. Er müsse öffentlich feststellen werden, daß das Programm der sozialdemokratischen Partei nicht das geringste enthalte, das einem guten Christen abhalten könne, der Partei beizutreten.

Pfannkuche protestierte ferner gegen die Gründung gelber Gewerkschaften und wandte sich mit rüchhalts- und rüchhaltsloser Schärfe gegen die gelbe Firma Hammerstein, Aktiengesellschaft in Osnabrück. Er habe vor einiger Zeit ein Schreiben dieser Firma erhalten, worin angefragt wurde, ob er tatsächlich in einer Vorstandsführung oder Versammlung des Evangelischen Arbeitervereins den Ausdruck getan habe, die Leute, die der gelben Gewerkschaft der Firma beigetreten seien, hätten sich verkauft, und wie er gegebenenfalls diesen Ausdruck rechtfertigen wolle. Er habe der Firma geantwortet, daß er sich nicht entsinnen könne, diese Worte gebraucht zu haben, bestritten er sie er nicht. Wenn es aber geschehen sei, so könne davon nichts zurückgenommen, denn es sei tatsächlich ein Handelsgeschäft. Für einige „Wohltätigkeitsanstalten“, Kartoffellieferungen usw., verkauften die Leute ihr Koalitionsrecht. Wenn es der Firma angenehm sei, wolle er sich gern mit ihr persönlich auseinandersetzen, auch die Versammlung könne dazu benützt werden. Die Firma sei aber nicht gekommen, habe jedoch dafür beim Konsistorium in Hannover eine Beschwerde gegen ihn anhängig gemacht! Das Verhalten der Firma (diese ist sich in Osnabrück als nationale Parteigängerin hervor) könne als „liberal“ nicht bezeichnet werden. Ein bekanntes Sprichwort laute: „Der größte Knump im ganzen Land, das ist und bleibt der Deunanziant!“

Herr Pfannkuche hat gesprochen wie ein klardenkender und mutiger Mann. Darum findet ihn die bürgerliche Presse Osnabrücks „unentschuldig“, sowohl vom „christlichen“, wie vom „nationalen“ Standpunkt aus. Besonders schief äußert sich hierbei die „Osnabrücker Zeitung“. Sie verdammt selbst jedes Zusammengehen mit der Sozialdemokratie auf neutralem Gebiet, und wirft dem Pastor vor, die Geschäfte der Sozialdemokratie zu besorgen. Das Blatt hat auch einmal anders gefonnt, in einem Augenblick nämlich, als es irrigerweise annahm, es brauche die Sozialdemokratie nur zu freizeichnen und sie würde die nationalliberalen Geschäfte besorgen. Die „Osnabrücker Zeitung“ urteilte einmal folgenbermaßen über unsere Partei:

„Welchen Wert die Sozialdemokratie als Partei der unerschrockenen Kritik besitzt, darüber ist sich niemand im Zweifel, und was besonders ihre Anregungen auf sozialpolitischem Gebiete betrifft, so müßte der blind sein, der nicht bemerkte, daß sie befruchtend nach mehr als einer Seite gewirkt hat.“

So die „Osnabrücker Zeitung“ Anno 1904, die damals in ihren Wahlzügen die Gemeinschaft der Sozialdemokratie begehrte, dieselbe Gemeinschaft, die sie heute, wenn auch auf noch so neutralem Gebiet geübt, dem wahrhaft liberalen Pfarrrer als Vorkämpfer an allen nationalen Tugenden anstreicht!

Wegen die Lebensmittelteuerung. Aus dem Reichstage wird uns geschrieben: Am Montag stand im Reichstage die Interpellation unserer Fraktion über die Lebensmittelteuerung zur Beratung. Sie wurde vom Genossen Scheidemann in ausgezeichnete Weise behandelt. Genosse Scheidemann sprach schon im vorigen und im vorvorigen Jahre als erster Fraktionsredner bei unserer Interpellation über die Lebensmittelteuerung. Jetzt handelt es sich um eine allgemeine Teuerung, die, wie Genosse Scheidemann an der Hand eines außerordentlich reichen Materials überzeugend darlegte, sich nicht nur auf die notwendigsten Lebensmittel beschränkt, wenn sie auch dort am drückendsten zu gleichen und deutlichsten hervortritt, sondern auch so ziemlich alle anderen im weiteren Sinne zum Konsum der breiten Massen einschließend des Mittelstandes gehörigen Gegenstände umfaßt. Genosse Scheidemann vermaß nicht den Hinweis auf die Großindustrie, die es mit ihren Kanonen und Panzerplatten ebenso machen. Auch, daß dieselben Agrarier, die durch Grenzsperrung das nationale Schwein schützen, Sperrangelweil das Reichstor für ausländische Lohndrücker aufreißen, wurde nicht zu erwähnen vergessen, noch daß dieselben Herren zur Zeit durch Verbesserung des Vereinsrechts jede Verletzung ihrer eingeschleppten Kulis zu verhindern suchen. Als Hauptmittel gegen die Lebensmittelteuerung brachte unserer Redner die mindestens vorläufige Aufhebung der Getreidezölle in Vorschlag. Die Interpellation wurde beantwortet vom neugeborenen Staatssekretär des Innern. Herr v. Bethmann-Hollweg löst sich nicht; seine Form ist verbindlich; aber der Inhalt seiner Jungferrede war so rein agrarisch, daß die Rechte in einer wahren Robbielstrenge verfehlt wurde. Es war eine Robbielstrenge ohne Sprachfehler, eine Agrarjuppe mit etwas philosophischem Gewürz. Was der seine Bethmann-Hollweg im Geheiß sagte, wiederholte Gustav Noske im Bankettsängerion. Als Stierdünge produzierte sich der Bloderforene von Königsberg Gylling, der die reine Vernunft der Freihandelslehre mit der praktischen Vernunft der Blockpolitik so gut und schlecht es eben gehen wollte, zu vereinigen suchte. Die reine Vernunft des Freissinns ist noch immer anknagend; aber die praktische Vernunft, will sagen, die zwei Dugend mit Reaktionshilfe eroberten oder behaupteten Mandate nötigen ihn zur Stellungnahme gegen die auch nur einseitige Aufhebung der Zölle. Herr Herold vom Zentrum schlug der Blockpolitik und der Blockpolitik vor, ihre widerstreitenden Ansichten auf mittlerer Zentrumslinie zu vereinigen. Daß der heilige Paasche am dreimal heiligen Brotwucher festhält, versetzt sich am Rande. Die Gerechtigkeit erfordert, anzuerkennen, daß die Rede Kraumanns nach Form und Inhalt bedeutend über dem Gylling'schen Nachwort stand. Aber auch Herr Kraumann trug den blockierten Agrariern ein Quantum von Rücksicht, das seinen Ausführungen die frische Farbe der Entschliebung raubte. Der wieder durch Zentrumzug verstärkte Block beschloß, am folgenden Tage zunächst die Kohleninterpellationen vorzunehmen.

Deutsche Hilfe für die Gequälten Russlands. Bürgerliche Blätter melden aus Berlin: Im Hause des Berliner sozialdemokratischen Stadtverordneten Kerstin, Bankstraße 22, ist ein großes Gebetslager der russischen Sozialdemokratie „entdeckt“ worden. Außer einem Möbelwagen von Druckschriften und Papieren wurde eine Kiste mit Parabol- und Pistolen und 700 dazu gehörigen Hochleistungspatronen beschlagnahmt. Diese Geschosse sind jene berühmten „nördlichen“ Dum-Dum-Geschosse, die, wenn sie auf einen harten Gegenstand treffen, sofort platzen und alles zerbrechen. Außerdem wurde in dem Raum ein elektrischer Motor entdeckt, der dazu dient, Apparate zu füllen, um elektrische Fernzunder zum Sprengen von Gebäuden und Eisenbahnschienen in Funktion zu setzen. Interessant sind auch mehrere leinere Traggerüste in Form von Vorhänden, die um den Körper gebunden werden und dazu dienen, unter der Kleidung Waffen und Druckschriften über die Grenze zu schmuggeln. Mehrere waren bereits gefüllt.

Wenn in diesem Waffenlager unterdrückt und verfolgte Russen keine Springhoffe enthalten waren, hat Kerstin gegen kein deutsches Gesetz verstoßen. Die Unterstützung der brutalisierten Massen an und für sich ist in unseren Augen ein verdienstliches Werk!

Die Untersuchung gegen den Generalleutnant z. D. Grafen Hohenzollern wird vom Kriegsgerichtsrat Grünwald in Grazers Hofzimmer der 1. Garde-Division zu Potsdam, Gardekorpsstraße, geführt. Auch Herr Maximilian Garben ist als Zeuge geladen, um das Material, das ihm gegen den genannten Grafen zugegangen ist, zur Verfügung zu stellen.

Kaiserreisen. Die kaiserliche Blätter melden, wird der Kaiser bereits im Monat Februar nächsten Jahres auf der griechischen Insel Korfu erwartet. Die Bauleitung für die Umbauten im Achilleion, an deren Spitze der Architekt Professor Hiller in Athen, ein geborener Sachse aus der Wälsch bei Dresden, steht, erhielt den Befehl, sämtliche Arbeiten bis 1. Februar zu vollenden. Zur Zeit hält sich der Kaiser bekanntlich in England auf.

Um die Todesstrafe. In der bayerischen Abgeordnetenversammlung kam es zu einer lebhaften Debatte über die Abschaffung der Todesstrafe. Der sozialdemokratische Abgeordnete Schäfer brachte den Antrag ein, die für den Scharfrichter nebst Gehilfen festgesetzte Summe zu streichen. Abg. Günther stimmte diesem Antrag bei, erklärte aber, daß der jetzige Zeitpunkt ungeeignet sei. Die Freie Vereinigung stimmte gegen den Antrag. Nach längerer Debatte wurde die festgesetzte Summe angenommen. Damit ist der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

## Ausland.

Portugal in der dynastischen Revolution. Die Dynastie ist bei der portugiesischen Bevölkerung in der letzten Zeit mehr und mehr unpopulär geworden. Ausnahmegeetze, konstante Verletzung der elementarsten Rechte und Freiheiten haben dazu geführt, eine steigend revolutionäre Stimmung zu erzeugen. Sie richtet sich vor allem gegen Jaao Franco, der als ein gefügiges Werkzeug der Dynastie die Diktatur mit immer volkfeindlicheren Maßnahmen ausübt. Preis- und Versammlungsfreiheit werden nicht geachtet, am wenigsten gegen Arbeiter. Zahlreiche Zeitungen wurden unterdrückt, angeblich im Interesse der öffentlichen Sicherheit. Im Mai d. J. erfolgte die Auflösung des Parlaments und die Ausweisung mehrerer republikanischer Deputierter. Um die Notwendigkeit dieser Tyrannie zu beweisen, mußte eine Gelegenheit gesucht werden. Gefunden wurde die Bombe! — die sich immer anfindet, wenn Machthaber die Unterdrückung des Volkes zu rechtfertigen haben. Auch hier wurde eine solche, es war im September d. J., in einer Schmiede gefunden und es wurden 130 Personen ver-

Neueste Nachrichten.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg. Berlin, 26. November. (Vorwärts.) Bei den Stadterordneten-Wahlen in Kiel eroberten die Sozialdemokraten vier Mandate.

Zentrum und Vereinsgesetz. Berlin, 26. November. (S. L. V.) Die Zentrumskanzlei gestern Abend wieder zu einer Sitzung zusammen, in der der neue Haushaltsetat zur Vorbereitung gelangte. Bei Beginn der Etatsdebatte wird zunächst der Abg. Dr. Spahn sprechen. Für die erste Beratung des Reichs-Vereinsgesetzes, das beim Zentrum sehr wenig Befriedigung und große Enttäuschung gefunden hat, ist als erster Redner der Abg. Trimbom in Aussicht genommen.

Kein Reichsfinanzsekretär Mendelssohn. Berlin, 26. November. (S. L. V.) Gelegentlich der Beschlüsse, dass dem Vize von Mendelssohn die Leitung eines kaiserlichen Reichsamtamtes übertragen werden soll, kann eine diesbezügliche Korrespondenz auf ihre Echtheit bezweifelt werden, Geheimrat Mendelssohn denke gegenüber aus Gesundheitsrücksichten nicht daran, sich die Leitung eines Amtes übertragen zu lassen.

Majestätsbeleidigung. Berlin, den 26. November. In die Kommission für das Verfallsbestimmungsrecht entsendet die sozialdemokratische Fraktion die Genossen Heine, Eichhorn und Böhle, in die Kommission für Unfallversicherungsverträge mit den Niederlanden die Genossen Stadthagen und Schmidt.

Großes Abschieben. Dresden, 26. November. (S. L. V.) Der plötzliche Abschied des kommandierenden Generals Vitzum von Eckardt vom 19. sächsischen Armeekorps erregt großes Aufsehen. Der Grund sei derselbe wie beim kommandierenden General des westfälischen Armeekorps, General von Wiking, nämlich Verhängung des Kommandes. — Somit nichts und doch „großes Aufsehen“.

Der vierte von Zwölfen. Köln, 26. November. Der Privat-Verleumdungsprozess des Dr. Peters gegen den Grafen-Redaktor der national-liberalen „Ablöcker Zeitung“ und den früheren Gouverneur von Banniggen befindet sich mehreren Wählern zufolge vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Köln am 7. Januar n. J. Ihre die Verhandlung in der ganzen Woche in Aussicht genommen.

Ein Eypres-Zug ins Wasser gestürzt. Madrid, 26. November. (Hirsch's Telegraphen-Bureau.) Als der Barcelona-Balearen-Eypres die Brücke von Cambrit (Carragena) passierte, brach diese zusammen. Zwei Wagen 1. und 3. Klasse stürzten in die Tiefe. 15 Passagiere wurden getötet, 30 verwundet. Am Unglücksorte spielten sich schreckliche Szenen ab.

Berlin, 26. November. (Hirsch's Telegraphen-Bureau.) Ueber den Unfall des Eypres-Zuges Barcelona-Balearen wird noch berichtet: Der ganze Zug mit Ausnahme der Lokomotive, des Gepäckwagens und des Speisewagens ist zwischen den Stationen Hospitalet und Cambrit beim Einsturz der Brücke in den Meeresspiegel gestürzt. Im Zuge befanden sich etwa 125 Personen. Nach dem Mittelstücken eines Arztes vom Roten Kreuz sind nur 25 Personen unbeschadet geblieben. Ueber 20 Personen sind bei dem Unfall getötet worden.

Die Lage in Portugal. (Siehe unter Ausland.) Madrid, 26. November. (Hirsch's Telegraphen-Bureau.) Nach den letzten Meldungen aus den portugiesischen Grenzorten sieht sich die Lage in Portugal immer mehr zu. Die Volkzeitung hat neuerlings ein Bombenlager entdeckt. 300 Personen wurden unter der Aufsicht revolutionärer Umtriebe verhaftet. Die Regierung hat jede Art von Versammlungen verboten. Der Verkauf von Waffen, Gewehren und Revolvern ist untersagt worden. Mehrere Senatoren erklärten, sie würden sich den Republikanern anschließen. General Lopez, der kommandierende General in Lissabon, hat die Bereitschaft der Mannschaft angeordnet. Zeitungsberichten zufolge steht die Verbindung des Kriegszustandes unmittelbar bevor.

7000 Meilen schadhafter Gleise. New York, 25. November. Der Bundesverband der New Yorker Bahndarsteller hat eine Eingabe an die Bundesregierung gemacht, in der schwere Anklagen gegen die Verwaltung der Missouri-Pacific-Bahn erhoben werden. Von den eine Pfenniglänge von etwa 7000 Meilen umfassenden Gleisen der Bahn seien weniger als drei Prozent in gutem Zustande; auf der ganzen übrigen Gleislänge gehe der Verkehr nur unter beständigen Gefahren vor sich. Die Streckendarsteller fordern die Regierung auf, die Gesellschaft zur Vornahme von Reparaturen zu zwingen und Schritte zu tun, um das Leben der Reisenden und des Personals zu schützen.

Schlusburg, 25. November. (Hirsch's Telegraphen-Bureau.) Der Friedensrichter Morich wurde zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Wechselfälschungen in Höhe von 30.000 Mark verurteilt.

Petersburg, 25. November. In einem Schrank, der sich im Konservatorium des verstorbenen Opernunternehmers Sigorski befand, wurden von der Polizei acht alte Saebirerbüchsen beschlagnahmt, die angeblich mit Dynamit angefüllt waren. Da Sigorski nach der Entdeckung des Fundes geflohen ist, so erscheint es nicht als unmöglich, daß er die Aufbewahrung der Sprengstoffe für ein Mitglied einer revolutionären Organisation übernommen hat. Das Gericht, das Schüler des Konservatoriums mit dem Bombensande zu tun haben, ist unbestimmt.

London, 26. November. (S. L. V.) Aus New York wird telegraphisch: Aus noch unauflöserlicher Ursache ist in Cincinnati in dem Warenhause von William Windorff eine Irreführung geschehen, bei der 30 Frauen zum Opfer gefallen sind.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. \* Tapezierer-Verband. In letzter Stunde erinnern wir die Kollegen, daß sie heute Abend in die Protokollverhandlungen gehen. Die nächste Mitgliederversammlung am 28. d. M. fällt an Sonntag der Protokollversammlung aus. Erlebet wird sie durch Bezirksämtern nächste Woche.

Rechnung, Schloffer! Mittwoch, den 27. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Park-Veren (Giesalon) die Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Schloffer, Feilenbauer u. s. f. statt. Da eine außerordentlich wichtige Tagesordnung zur Entscheidung kommt, unter anderem auch die Wahl des Vorstandes sowie der Revision vorzunehmen wird, fordern wir alle Kassamitglieder auf, sichergegen dem Besuche zu beteiligen, sowie für eifrige Verbreitung des Anforderungs Gorge zu tragen. Mehrere organisierte Mitglieder.

Sprechstunden der Redaktion: Nachmittags von 12-1 Uhr. Mittwoch, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Park-Veren (Giesalon) die Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Schloffer, Feilenbauer u. s. f. statt. Da eine außerordentlich wichtige Tagesordnung zur Entscheidung kommt, unter anderem auch die Wahl des Vorstandes sowie der Revision vorzunehmen wird, fordern wir alle Kassamitglieder auf, sichergegen dem Besuche zu beteiligen, sowie für eifrige Verbreitung des Anforderungs Gorge zu tragen. Mehrere organisierte Mitglieder.

Dresdener Nachrichten.

Dresden, den 26. November.

Die freie Jugendorganisation hatte am Sonntag den 26. November in der Unterhaltung des Abends 8 Uhr einen Vortrag über Schillers Leben und Werke, während Herr G. H. in einer Schillerfeier Gedichte und Balladen vortrug, so: „Die Hoffnung“, „Die Dittichs“, „Der Begang“, „Das Meisterlied“. Zum Schluß brachte Herr G. H. noch den Monolog aus „Wilhelm Tell“ zu Gehör. Die Mitwirkenden fanden für ihre Vorträge den lebhaftesten Beifall der Zuhörer und Zuhörerinnen. Nachträglich fand dann noch eine gesellige Unterhaltung statt.

Sonabend, den 20. November, Abends 8 1/2 Uhr, findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses die nächste Mitglieder-Versammlung statt. \* Eine Eichenborff-Gedenkfeier veranstaltete der Schuboldverein Montag Abend im „Deutschen Kaiser“. Nachdem Herrmann Wöhrmann einen der feierlichen Vorträge gehalten, von Frau Wöhrmann in gedichteter Prosa verlesen, hielt Herr Viktor Wacker eine Rede über den schlesischen Dichter Eichenborff. Der Redner gab ein lebhaftes Bild von der Entwicklung, der Studienzeit, den Reisen und dem Schaffen Eichenborffs. Des Dichters Eichenborffs Wurzeln liege in der Zeit, worin er einen Kranz der herrlichsten Volkshelden geschaffen, die über sein Grab hinaus sich behauptet hätten und immer sich im Volke erhalten würden. So entsprechend nun auch das Bild war, das Herr Wacker vom Dichter entwarf, ein fehlt ihm: der historische Grund, auf dem sich Eichenborff und seine Werke am besten begreifen lassen. Herr Wackers Eichenborffschwedie frei in der Luft. Das war ein Fehler, den aber die zahlreich anwesenden Zuhörer freundlich überließen und ihm dankbar applaudierten. — Ein Solosänger, zwei Sängerinnen (Sopran und Alt), ein Sänger (Bass) und eine Sängerin traten uns dann mit dem Vortrag einer der schönsten Gedichte des schlesischen Dichters. Wir nennen nur: Untreu, Der schone Müllerin Begräbnis, Mondnacht, Jannetto, Die Stille, Frühlingssnacht, Heimweh, Waldbühnen, Der tolle Huhn, O Täler weit, o Höhen, Komme, Trost der Welt u. s. w. Die Mächtigenden Max Karlsen, Alfred Hermann, Wilhelm Wölke, Wilhelm Wölke, Hermann Wolfram, E. H. S. S. S., Dora Post-Hopf und Helene Verec verdienen Dank für ihre anerkennenswerten Leistungen. Der Vortrag des Abends soll dem Eichenborff-Denkmal zugunsten werden.

Thalia-Theater. Die Kameledame, dramatisches Gemälde in fünf Akten von H. Z. S. S., Sohn. Es scheint, daß man mit dem „Eufarischste“ selbst das Sonntag-Publikum des Thalia-Theaters nicht mehr fesseln kann. Die Dichtung verliert sich daher am Sonntag bis zur Kameledame, dem Z. S. S. S. S. S. S., das noch immer seine Bühnenwirkung bewahrt hat. Die Aufführung fand vor einem gut besetzten Hause warme, herzliche Aufnahme. Das Spiel sämtlicher Darsteller war ein prächtiges. Einzig noch besonders hervorgehoben zu werden verdient Fräulein Sante. Was die Musik am Sonntag mit ihrer Verkörperung der Marguerite hat, das wird jedem Zuhörer noch lange in Erinnerung bleiben. Man braucht nur der Szene mit Dubais Vater zu gedenken. Wie sie diesen verkörpert, mit seinem Zorn zu spielen, wie sie sich losringt von ihrer unendlichen Liebe, und wie sie auf tiefste Art bei der Verfolgung des Weges, den ihr Verstand zu gehen will, das war wirklich wahrer, lebendiger Empfindung. Der empfängliche Hörer an das Herz führen mußte. Gesto war die Sternschöne von ersichtlicher Wirkung. Schade nur, daß sich eine solches Spiel wider ein Publikum fand. Es ist schon so oft darüber angeklagt worden, daß manche Leute erst während des Spiels ihre Plätze aufsuchen, und noch dazu mit derartigem Geräusch, das auch den nachschicklichen Menschen empören muß. So auch wieder am Sonntag. Wirkliche Ruhe trat erst immer in der Mitte eines jeden Aktes ein. Gemäß, es sei zugegeben, daß der Doms das Glodenzentrum zum Beginn jedes Aktes etwas zu spät erörtern ließ; aber so lange, bis die Herrschaften (wie zum Beispiel vor dem letzten Akt) die ganze Garderobe für die gesamte Personalschaft heringeholt haben, braucht er zu warten. Andererseits braucht der aufmerksamste Zuhörer sich von solch rücksichtslosen Leuten nicht in seinem Genuß hindern zu lassen. Da ein Appell an die Wohlwollendheit dieser Leute bis jetzt nichts genützt hat, und Rücksichtnahme auch in Zukunft nicht zu erwarten ist, empfiehlt es sich, daß die Garderobe vor Schluß der Vorstellung überhaupt nicht verabsagt wird. Vielleicht hilft das. Die Regie des Herrn Doms verdient einstweilen Lob. Die förmliche Ausprobierung war eine würdige und wirkungsvolle. E. S.

In den Armen der Mutter erstickt. Als ein Pamentstraße 10a wohnende Frauensperson in der Nacht zum 25. d. M. nach Hause kam, nahm sie ihren am 4. Oktober 1907 geborenen Sohn auf den Arm, setzte sich auf das Sofa und schlief ein. Als sie endlich erwachte, war das Kind tot. Ein Arzt stellte den infolge Erstickens eingetretenen Tod des Kindes fest. Die kleine Leiche wurde nach der Anatomie geschickt.

Diebstahl. Einem Maurer von der Delsnerstraße wurde in einer Restauration auf der Nikolaistraße ein Portemonnaie mit 23 Mk. entwendet. — Einem Schuhmachereinsteller am Schindamm wurde ein großes Firmenbild gestohlen. — Einem Hausdiener wurde auf der Waldstraße ein Handwagen gestohlen.

Grober Unfug. Durch drei unbekante junge Burden wurde die Schaufensterdekoration einer Milchhalle in der Schillerstraße mutwillig eingeschlagen. — Am 20. d. M., Abends, wurden in dem Grundstück Kurzestraße 17 zwei Fensterscheiben anscheinend mit einem Stein eingeschlagen.

Gefunden wurden: ein unbekanntes Schuh, zwei Schuhe, eine goldene Nadel, eine Handtasche, ein Paket mit Futtermittel und ein Sarg mit hellblauem Stein.

Abhanden kamen: ein kariertes Umschlagetuch, ein Zwanzigmarkstück und ein Portemonnaie mit 403 Mk.

Gefährlicher Don Juan. In der Nacht zum 25. d. M. geriet ein Bootsmann mit einer Frauensperson in deren Wohnung auf der Kleinen Dreikönigsgasse in Streit und warf ihr eine brennende Lampe an den Kopf. Sie erlitt schwere Verletzungen und mußte, nachdem ihr Gendarmenmännchen die erste Hilfe geleistet hatten, nach dem Allgemeinhospital geschafft werden. Der Täter wurde verhaftet.

Versammlungen und Vereine.

Solgarbeiter. Am Freitag, den 22. d. M., fand im Nützen-Strand der Oder eine Bezirksleiter- und Bezirksbelegierten-Versammlung statt. Der Bevollmächtigte, Kollege B. u. d. L., referierte über die Unterstützungsinstitutionen des Verbandes und die Aufgaben der Bezirksbelegierten. Die Unterstützungsinstitution soll die auf der Landstraße sich befindenden Kollegen vor bitterster Not und somit vor etwaigem moralischen Verfall schützen. Auch die Notfälle und Arbeitslosen-Unterstützung soll dazu dienen, die mit Not oder Arbeitslosigkeit bedachten Kollegen auf eine längere Zeitdauer über Wasser zu halten. Auch die in letzter Zeit eingeführte Krankenunterstützung soll als Zusatz zu dem täglich bemessenen Krankengeld der Krankenkassen, die arbeitsunfähigen Kollegen erträglich machen, kräftigere Kraft zum Erlangen ihrer vollen Arbeitskräfte sein zu verschaffen. Diese Einrichtungen sollen aber keinesfalls den Kampfcharakter um Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse beeinträchtigen. Die Bezirksbelegierten sollen nun in ihren Werkstätten die Kollegen über manche irrtümlichen Auffassungen der Unterstützungsinstitutionen aufklären. So in erster Linie darüber, daß die Kollegen beim Krankengeld in der Krankenkasse, sich auch sofort mit dem Krankengeld im Verein melden sollen. Können sie dies nicht selber, so sollen dies die Familienangehörigen tun. Dadurch wird so manches vermeiden, was die Kollegen als eine Last ansehen.

jaftet. Aber die Schuldigen wurden nicht entsetzt und so mußten die Opfer wieder freigelassen werden. Da geschah ein neues Bombenattentat, durch welches zwei Personen getötet wurden. Nun konnte mit Unterdrückungen größeren Stills vorgegangen werden. Sieben Zeitungen wurden suspendiert, andere besetzt. Das Verbot und Beschlagnahmung aufgehoben und so fort. Alle diese Maßnahmen haben eine starke antisozialistische Stimmung unter der Bevölkerung hervorgerufen, und es ist sehr wohl möglich, daß die nächste Zeit Nachrichten über den Ausdruck von Unruhen, revolutionären, antimonarchischen Kundgebungen bringt. Der Ruf: Fort mit dem König und seiner Sippe, eridnt immer drohender. Der aber versucht einzuwirken, dreißig zu töten. Ein förmliches Dekret vom Montag ordnet an, alle politischen Vergehen sollen nach einem summarischen Verfahren beurteilt werden, das für anarchoistische Verbrechen vorgesehen ist. Sie werden einem besonderen Gerichtshof überwiefen. Der zum Präsidenten dieses Sondergerichtshofes ausgesessene Uffshoner Untersuchungsrichter hat seinen Abschied eingereicht. Es wird sich auch so leicht kein Hentler für dieses scholle Vorhaben ausfindig machen lassen. Neuerdings soll die Lage noch durch einen Konflikt zwischen dem König und dem Kronprinzen von Portugal eine bedeutende Verschärfung erfahren haben. Aus Madrid wird darüber berichtet:

Der Kronprinz soll sich zum Wortführer der Gegner Franco gemacht und einen erregten Wortwechsel mit seinem Vater gehabt haben.

In mehreren Pariser Blättern wird die Lage in Portugal als höchst bedenklich geschildert. Ein früherer portugiesischer Minister, der aus Lissabon in Paris eintraf, erklärte einem Medaieur des „Gil Blas“, daß eine Revolution unmittelbar bevorstehe. Das Volk sei erbittert gegen den König und seinen Anhängling Franco. Die Ursache, daß der König seinen Sohn, den Herzog, getötet habe, weil der Vater vom Vater eine Monarchie der unheilvollen Volut verlangte, errene ungeschehenes Aufsehen, sei aber schließlich nur ein Vorwand mehr für die maßlose Brutalität, mit der man alle freisinnigen Bestrebungen zu unterdrücken suche. Die Hauptsünde an diesen Vorgängen trage Franco. Der König werde durch einen falschen Stolz davon zurückgehalten, seinen Gläubigen fallen zu lassen. Die wirtschaftliche und politische Lage des Landes könne unmöglich so fort dauern. Der König irre, wenn er sich der Armee sicher glaube. Trotz der Erhöhung des Soldes durch Franco sei die Mehrheit der Offiziere gegen die Regierung. Zwei Zehntel und Paris hätten sich offen zur revolutionären Partei erklärt. Der frühere Lehrer der königlichen Prinzen, der ehemalige Finanzminister José de Cunha und einer der geachteten Vertreter des alten Adels, Brancano Freire hätten die Regierung Franco als unwürdig bezeichnet; ihrem Uebergang zur liberalen Richtung würden alle ererbten Männer folgen, denen die Zukunft Portugals am Herzen liege. In dem Führer der amtierenden liberalen Partei, Alvim, einem Manne von glänzender Talents, sehe man den Präsidenten der kommenden Republik.

Des brutalen Diktators Stützen sind in erster Linie die Kapitalisten; deren Weizen blüht. Der wahre Grund zu der heutigen kritischen Lage in Portugal liegt aber tiefer, als die meisten Politiker glauben machen wollen: die Konstitution nach englischem Muster steht im Gegensatz zu der aristokratischen und noch immer beherrschenden Politik des Absolutismus. Man hat, so sagt ein Zeitschreiber im „Berliner Tagblatt“, die moderne Regierungsform angenommen, ohne vorher den Staat auf das neue Gewand vorzubereiten und durch Erweiterung der Volksbildung Portugal für den Parlamentarismus reif zu machen. So sind die Wahlen eine Farce, der Parlamentarismus ein bloßer Schein geblieben. Und aus diesem Mißverständnis wächst schrecklich nahe das Gepein der Revolution hervor.

Das Blatt „Liberal“ schreibt: die jetzige Lage in Portugal kann nicht andauern. Eine europäische Intervention im Namen der Freiheit und der Zivilisation wird wahrscheinlich notwendig werden. Brieflichen Nachrichten zufolge soll der königliche Hof in Lissabon von lokalen Truppen bewacht werden, um jeden Handstreich zu verhindern.

205 Arbeiterführer in Gefängnis! Aus New York meldet ein Telegramm: In Havana sitzen jetzt 205 Arbeiterführer im Gefängnis, die der Zusammenrottung zum Zweck des bewaffneten Angriffes auf die Streikbrecher im Maueraufstand angeklagt sind. Gleichzeitig werden mehrere Verfahren wegen Mordtaten, die angeblich an einigen Arbeitgebern, sowie an Streikbrechern begangen worden sind. Die Gewerkschaft der Maurer hat mittlerweile den Generalkongress proklamiert, um auf die Arbeitgeber und die Behörden einschüchternd zu wirken. Man befürchtet, daß es nachmals zu Straßenkämpfen kommen wird. Der Gouverneur Magoon hat an die Truppen der Vereinigten Staaten Befehlsgewalt gegeben lassen, da die Polizeikräfte für ernste Vorwände unzureichend sind.

Kleine Auslandsnachrichten.

Das Polizeipräsidium in Konstantinopel hat für alle Muselmänner der Hauptstadt ohne Ausnahme ein Verbot des Besuchs von Wirtschaftern und sonstigen Lokalitäten, wo alkoholische Getränke verkauft werden, erlassen. Die Maßregel soll durch die Beibehaltung der Verbrechen, die in der jüngsten Zeit konstatiert worden ist, veranlaßt sein. Ferner wurde den Muselmännern der Besuch der Versammlungen in gewissen Lokalen (Klubs) der Bekaschiffte verboten. In Kinnel-Gifhar wurde vor einigen Tagen eine solche Versammlung von Bekasch in ihrem Kloster aufgelöst. In den letzten Tagen wurde eine Anzahl von Muselmännern aus politischen Gründen verhaftet. — France wendet sich in seiner „Humanité“ in schärfer Weise dagegen, daß die französische Regierung eine neue russische Anleihe in Frankreich zulasse, wie das in der letzten Zeit mehrfach und noch öfters in „Temps“ in Aussicht gestellt wurde. Das ist aber eigentlich nur die Einleitung zu einem noch heftigeren Protest gegen den Plan einer Reise Kaiserin nach Rußland. France schreibt: „Es ist wahr, daß der Präsident der französischen Republik unter den jetzigen Verhältnissen den Baren in St. Petersburg besuchen will? Das hieße gewissermaßen, der bolschewistischen Bureaucratie die Bürgschaft der französischen Republik zur Verfügung zu stellen. Das hieße, dem blutigsten Despotismus das Recht geben, sich auf Frankreich zu berufen. Das wäre eine Herausforderung des für seine Freiheit kämpfenden russischen Volkes.“ — Aus Rom wird gemeldet, der Papst habe dem Pariser Klerus verboten, die Prinzessin Bonaparte mit dem Prinzen Georg von Griechenland zu trauen, weil der Bräutigam sich nicht verpflichten will, die Kinder aus seiner Ehe katholisch erziehen zu lassen. Die kirchliche Trauung wird deshalb in Rom nach orthodoxem Ritus hollagen werden.

**Vereins - Kalender.**

**Gewerkschafts-Kartell.**

Vorstand: Paul Gent, Nikolaistraße 37.  
Kassierer: A. Peterhansel.

**Arbeiter - Sekretariat Breslau.**

Nikolaistraße 18/19.  
Sprechst. Vorm. 11-1 Uhr, Nachm. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonn-  
abend Nachmittags).

**Gewerkschaftshaus.**

Mittwoch, den 27. November:  
Arbeiter - Radfahrer - Verein „Breslau“. Jeden Mitt-  
woch: Vereinsabend.

Montag, den 2. Dezember:  
Ausschüttung des Arbeiterfängerbundes. Abends 8 Uhr  
im Zimmer Nr. 5.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau (Süd).**

Sand-Distrikt 11.  
Bezirke 1, 2 u. 3. Sonntag, den 1. Dezember, Vormittags  
10 1/2 Uhr: Jahrtag in den bekannten Lokalen.

**Alt-Löffel.** Öffentliche Volksversammlung für Männer  
und Frauen. Sonntag, den 1. Dezember, Nach-  
mittags 3 Uhr, in Böhm's Gasthof zur Provost. Tages-  
ordnung: Vortrag des Genossen Teuber-Dittlerbach über  
„Wahrheit und Dichtung“. - Diskussion.

**Altwasser.** Öffentliche Volksversammlung Sonntag  
den 1. Dezember, Nachmittags 3 Uhr im Stern.  
Tagesordnung: Der Reichsteuern Täufel und Wahrheitsliebe.  
Referent: Genosse Hermann Ecksch. Freie Diskussion. Entree:  
Männer 10 Pf., Frauen 5 Pf.

**Warmbrunn.** Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen.  
Sonntag, den 1. Dezember, Nachmittags 3 Uhr:  
Versammlung in Verischdorf, Restauration Sanssouci. Tages-  
ordnung: Vorstandswahl.

**Schmiedeberg.** Öffentliche Protestversammlung. Mon-  
tag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Schlüssel“.  
Referent: Rechtsanwalt Simon und Redakteur Albert aus  
Breslau. Die Freisinnigen sind besonders eingeladen.

**Cunnersdorf-Hirschberg.** Öffentliche Protestversamm-  
lung. Dienstag, den 3. Dezember, Abends 8 Uhr,  
in der „Andreaschenke“. Referent: Rechtsanwalt Simon

und Redakteur Albert aus Breslau. Die Freunde und Begner  
des Preußenwahlrechts sind eingeladen.

**Bunzlau.** Große Volksversammlung Dienstag, den  
26. November, Abends 8 Uhr, im Saal der 3 Kronen.  
Tagesordnung: 1. Der Sturm auf das preussische Abgeordneten-  
haus. Referent: Genosse Scheib. 2. Diskussion. Massenbesuch  
ist Pflicht.

**Alt-Warthau.** Volksversammlung. Sonntag, den  
1. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn  
Wendrich-Nen-Vielau. Tagesordnung: Peraus mit dem  
Preußen-Wahlrecht. Referent: Genosse Wolff-Breslau. Zahl-  
reichen Besuch erwartet. Der Einberufer.

**Rabze.** Öffentliche Volksversammlung. Donner-  
stag, den 28. November, Abends 8 Uhr. Referent:  
Rechtsanwalt G. Simon-Breslau.

**Rönigshütte.** Öffentliche Protestversammlung. Don-  
nerstag, den 28. November, Abends 8 Uhr. Re-  
ferent: Redakteur Robert Albert-Breslau.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. Redaktion und Expedition Neue  
Graupenstraße 6/8. Verlag von Oskar Schöb. - Druck von Th. Schöb  
G. u. S. - sämtlich in Breslau. Dersu 1 Weltage.

Sonntag, den 24. d. Mts., früh 1 Uhr, verschied nach langen,  
schweren Leiden mein lieber, guter Mann, Sohn, Bruder, Schwager  
und Onkel, der Maurer **5777**

**Reinhold Moch**  
im Alter von 49 Jahren 11 Monaten.  
Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten tiefbetäubt an  
Die trauernde Witwe  
**Emilie Moch, geb. Weiss.**  
Beerdigung findet Mittwoch, den 27. d. Mts., nachm. 2 Uhr,  
vom Trauerhause Friedrichstraße 6 aus nach St. Salvator statt.

**50 Hausfrauen! 50**  
Vollwachtseier! Ihre Haushaltsartikel  
taufen Sie, wie bekannt, am besten und billigsten bei  
**Rob. Kornmann, Friedrich-Wilhelmstraße 50.**  
Filiale: Gräbischenerstraße 38. 5615

**10% Rabatt**  
gewähre auf sämtliche 5648  
**Korsetts**  
Unterröcke, Wellwäsche, Reformbeinkleider, Schürzen,  
Strümpfe, Handschuhe, Unterhaltien etc.  
**Louis**  
**Freudenthal**  
Breslau, Ohlauerstrasse 20.

**Kammermusiksaal, Breslauer Konzerthaus**  
Donnerstag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr  
**Abschieds-Vortrag**  
des Privatgelehrten Carl Huter:  
**Die Spiegelung der Seele des Menschen**  
in seinem Aeusseren. Der Ausdruck aller Eigenschaften, Anlagen, Ge-  
danken, guten und bösen Triebe im Gesicht, erklärt an über hundert  
grossen Photographien und Bildern vom Idealmenschen bis zum Mörder  
einschliesslich von Seelenzuständen einer berühmten Sommambulen.  
Charakter-Beurteilungen auf der Bühne.  
Karten im Vorverkauf: Schlotter'sche Buchhandlung u. bei Beras-  
Sperritz 2 Mk., I. Platz 1.25 Mk., II. Platz 0.75 Mk., an der Abendkasse:  
2.25, 1.50, 1.00 Mk. 5776

**Liebiels**  
Etablissement.  
Nur wenige Tage!  
Das sensationelle  
Novemberprogramm,  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Medizin - Leberthran**  
von Hilde 50 Pf.  
**Fenchelhonig**  
von Hilde 50 Pf. und 1 Mt.  
**Sodener Pastillen**  
von Hilde 50 Pf.  
**Zahnheilsbänder**  
für sensible Kinder, von Hilde 50 Pf.  
**Zigarren, Zigaretten**  
**diverse Weine**  
**Franz Gröschel**

**Gute, billige Uhren,**  
unter Garantie.  
**Gold- und Silber-Waren**  
Silb. Herren- u. Damen-Uhren v. 12 Mk. an  
Goldene Damen-Uhren v. 15 - -  
Goldene Herren-Uhren v. 35 - -  
Kronleuchten, Wanduhren und Wecker billigt.  
Kranleuchten in verschied. Gold schon v. 6 Mk. an  
Broschen, Ohrringe, Armhänder u. s. w.  
Setzen für Herren u. Damen äusserst haltbar.  
Auf Wunsch Teilzahlungen gestattet.  
Reparaturen werden in meiner Spezial-Werkstatt sauber  
und billig ausgeführt.  
**R. Leitloff, Uhrmacher, Nikolaistr. 11, am Königsplatz.**

**Victoria-Theater**  
(Simonsener Garten).  
**Indische Hindu- u.**  
**Tempeltänzerin.**  
**Willy Prager.**  
mit  
neuen Attraktionen.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Haus an Wochenenden gütlich.

**Stadt-Theater.**  
Dienstag, Anfang 8 Uhr  
„Solome“  
Mittwoch, Anfang 7 Uhr  
„Die Weiserfinger von  
Nürnberg“  
Donnerstag und 1. Rate  
„Die Rabensternin“.

1. Geiselt Leuthenstraße 60  
2. Sarggasse 48  
3. Friedr.-Wilhelmstraße 100  
Edele Pöselstraße. 5106

**Neue und gebrauchte**  
**Fahrräder**  
in bekannter Güte  
und Qualität.  
Sensleische  
**Fahrrad-Industrie**  
Matthiasstrasse 9.

**Original-Phönix-**  
**Nähmaschinen**  
5336  
für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die  
besten der Gegenwart, zum Kunst-  
nähen besonders geeignet. - Über-  
dies empfehlen wir alle anderen  
Systeme, auch in Spezialmaschinen.  
**Jul. Dressler & Co.**  
Auswärts franco  
Breslau, Ring 6.  
Grösste Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

**Lobe-Theater.**  
Dienstag:  
„Die man Männer fesselt“.  
Mittwoch:  
„Das wahre Gesicht“.  
Donnerstag:  
„Die lustige Witwe“.

**Thalia-Theater.**  
Dienstag:  
Humboldt-Verein.  
Abonnement-Vorstellung  
(grüne Karten):  
„Der Bibliothekar“.  
Mittwoch:  
Humboldt-Verein.  
Abonnement-Vorstellung  
(gelbe Karten):  
„Der Bibliothekar“.  
Donnerstag:  
Humboldt-Verein.  
Abonnement-Vorstellung  
(gelbe Karten):  
„Der Bibliothekar“.  
Sonntag:  
Humboldt-Verein.  
Sais-Vorstellung.  
„Der Bibliothekar“.

**Möbel Spiegel.**  
**Polsterwaren**  
in eigener Werkstatt von nur besten  
Materialien gefertigt.  
**Kein Abzahlungsgeschäft**  
gewähre aber gern Teilzahlung.  
**Preise enorm billig.**

Waldschneiderei	100 Mt.
Salonsessel	18 -
Stuhl mit Rückenlehne	60 -
Stuhl	60 -
Versteht	45 -
Spiegel mit Spritzen und Aufhängesack	35 -
Stuhl in gutem Stoff	36 -
Bettstelle mit Matratze	36 -
Robenschub mit Leder Bezug	4 -

**Egyptische, Lanter, Uhren**  
und sämtl. and. Ausstattungsgegenstände nur bei  
**F. Pauer, Sandstr. 5.**

**Das beste Waschmittel**  
ist  
**Dr. Thompson's**  
**SEIFENPULVER**  
1/2 P. Paket 15 Pf.

**Schauspielhaus**  
Dienstag, 8 Uhr:  
Gastspiel Maria Pospischil:  
„Demetrios“.  
Mittwoch, 8 Uhr:  
Gastspiel Maria Pospischil:  
„Demetrios“.  
Ged. geht sofort bei plötzl. Fort-  
todesfall, Umzug, b. Verkauf u. Möbeln  
ganze Wohnungs-Einrichtungen zu ver-  
leihen.  
Wahler, Gartenstraße 34.  
Ged. still Möbel, saub. Federbett,  
ganze Stuben-Einrichtungen zu ver-  
leihen.  
Friedrichstraße 66, am Zeugnisplatz. 5781

**Bettfedern und**  
**fertige Betten.**  
ROOHL  
Spez.: Brandentzündung.  
Preisliste gratis und franco.  
Julius Immerglück  
Bresl., Reichstr. 16/17. 5785

**Nähmaschinen**  
erhält, mit 5jähr. schriftl. Garantie, Familien-  
maschine. System Singer Nr. 15,00  
Original-Schwinnschiffchen, Ringschiffchen und  
Zentralspulen, vor- und rückwärts nähend, zu  
den billigsten Preisen. 5749  
**Thorwarth & Nielscher, Nikolaistraße 69.**

**Weihnachts-Prämien**  
für unsere Abonnenten!  
Wir sind in der angenehmen Lage, unseren Lesern in  
diesem Jahre  
**Ferdinand Freiligraths**  
**sämtliche Werke**  
mit einer Einleitung von Schmidt-Weissenfels  
in vorzüglicher Ausstattung, gebunden in drei eleganten  
Leinwandbänden, zu dem außerordentlich billigen Preise von  
**3 Mark**  
(Der bisherige Preis des Werkes war 5 Mark)  
abgeben zu können.  
Die politischen und sozialen Gedichte Freiligraths  
sollten die Arbeiter veranlassen, diesen Dichter des  
Kampfes mehr als bisher kennen zu lernen. Leider sind  
nur wenige seiner herrlichen Gedichte aus den 40er  
Jahren bekannt genug. Aber nicht nur dem politischen  
Kampf galt sein Lied, in brennenden Farben malt er  
die Erhabenheit und die Schrecken des Ozeans, der  
Vulkane Islands, der afrikanischen Wälder, des tropischen  
Urwalds um. Ferdinand Freiligrath verdient es, im  
Hause eines jeden Arbeiters Eingang zu finden.

Außerdem liefern wir zu dem Ausnahmepreis  
von **Mk. 1.50** (Ladenpreis Mk. 4.-)  
ein köstlich gebundenes Exemplar von  
**Wurms**  
**Gesundheitsbuch**  
im Umfange von 824 Seiten Groß-Oktav mit 10 Tafeln  
und 134 in den Text gedruckten Abbildungen.  
Das Werk ist von der Fachpresse sehr gelobt und  
kann zur Anschaffung bestens empfohlen werden, - es  
ist ein vorzüglicher Ratgeber im Hause.

**Die Mutter**  
**als Erzieherin**  
Kleine Beiträge zur Praxis der  
proletarischen Hauserziehung von  
**Heinrich Schulz**  
Die kartonierte Ausgabe kostet 50 Pfennige  
Die Ausgabe im Geschenkeinband 75  
Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht“.

**Kohlen- und Holz-Geschäft**  
sehr gutes, in bester Lager, muss sofort ver-  
kauft werden. Offerten mit S. W. 500  
an die Expedition dieser Zeitung. [5780]

**Zigarren-Geschäft**  
zur besten Geiseltstraße, muss sofort verkauft  
werden. Preiswertlich ca. 3000 Mt. Offert.  
u. S. W. 800 a. d. Exped. d. Ztg. [5780]

**Fleischerei**  
Hühner, Enten, Gänse, etc.

**Buchhalterin!**  
Eine junge Dame sucht für die Nach-  
mittage Beschäftigung in der Buchhaltung  
und Korrespondenz. Offerten unter D. C.  
an die Expedition dieser Zeitung. [5779]

Federmaträtze	von 16 Mt. an
Chaisensänge	25 -
Stilwan	36 -
Bordrosa	80 -
Garanturen	120 -

unter Jahreslanger Garantie  
F. W. Zemanitz

**Überraschende Neuheit**  
garantiert  
unschädlich  
kein Chlor  
kein Weibsen  
**Persil**  
vollständig  
ungefährlich  
kein Waschbrett  
kein bürsten  
Modernes Waschmittel  
für jede Waschmethode passend  
**Henkel & Co. Düsseldorf**

Das neue Vereinsgesetz.

Dem Reichstage ist der Entwurf des Vereinsgesetzes zugegangen, welcher folgende Bestimmungen enthält:

§ 1. Alle Reichsangehörigen haben das Recht, zu Vereinen, die dem Staatszweck nicht zuwiderlaufen, Vereine zu bilden und sich zu versammeln.

§ 2. Jeder Verein, der Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt, muß Vorstand und Satzungen haben. Der Vorstand ist verpflichtet, binnen einer Woche nach Gründung des Vereins die Satzungen sowie ein Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes der für den Sitz des Vereins zuständigen Polizeibehörde einzureichen, ebenso ist jede Aenderung der Satzungen sowie jede Aenderung der Zusammensetzung des Vorstandes binnen einer Woche nach Eintritt der Aenderung anzuzeigen. Satzungen sowie Aenderungen sind in deutscher Fassung einzureichen.

§ 3. Wer öffentliche Versammlungen zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten veranstaltet, hat hiervon mindestens 24 Stunden vor Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes und der Zeit bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Für Versammlungen der Wahlberechtigten zum Zwecke der Wahlen an politischen Körpern beträgt die Anzeigepflicht mindestens 12 Stunden. Über die Anzeige sollen von der Behörde sofort löstretliche Bescheidigungen erteilt werden. Der Landeszentralbehörde bleibt es überlassen, zu bestimmen, ob und unter welchen Voraussetzungen es einer Genehmigung nicht bedarf für Versammlungen, die unter Innehaltung des in Absatz 2 bezeichneten Zeit öffentlich betriebl gemacht sind.

§ 4. Öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel bedürfen der Genehmigung der Polizeibehörde. Die Genehmigung ist förmlich zu erteilen. Das Gesetz gilt von Festtagen, die an öffentlichen Plätzen oder Straßen stattfinden sollen. Die Genehmigung ist vom Veranstalter mindestens 48 Stunden vor Beginn der Versammlung oder des Aufzuges unter Angabe des Ortes und der Zeit nachzuweisen.

Die Genehmigung wird nur erteilt, wenn aus der Abhaltung der Versammlung oder der Veranstaltung des Aufzuges eine Gefahr für die öffentliche Ordnung oder Sicherheit nicht zu befürchten ist. Gewöhnliche Besichtigungen sowie Rüge von Hochverratsveranstaltungen, wo sie angebracht sind, bedürfen der Genehmigung nicht.

§ 5. Jede Versammlung, für die es der Anzeige, Bekanntmachung oder Genehmigung bedarf, muß einen Leiter haben. Der Leiter oder, solange dieser nicht bestellt ist, der Veranstalter, hat für Ruhe und Ordnung in der Versammlung zu sorgen. Er ist befugt, die Versammlung für aufgelöst zu erklären.

§ 6. Niemand darf in öffentlichen Versammlungen oder Aufzügen, die auf öffentlichen Straßen oder Plätzen stattfinden sollen, bewaffnet erscheinen, es sei denn, daß er vermög seines Dienstberufes zum Waffentragen berechtigt oder zum Erscheinen mit Waffen behördlich ermächtigt ist.

§ 7. Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen, ausgenommen sind mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zugelassene.

§ 8. Die Polizei ist befugt, in jeder Versammlung, für die es einer Anzeige, Bekanntmachung oder Genehmigung bedarf, zwei Beauftragte zu senden. Die Beauftragten haben sich unter Rundgebung ihrer Eigenschaft dem Leiter oder, solange dieser nicht bestellt ist, dem Veranstalter der Versammlung bekannt zu geben. Den Beauftragten muß nach ihrer Wahl ein angemessener Platz eingeräumt werden.

§ 9. Die Beauftragten der Polizeibehörde sind befugt, vom Leiter, oder solange dieser nicht bestellt, vom Veranstalter der Versammlung, für die es der Anzeige, Bekanntmachung oder Genehmigung bedarf, unter Angabe des Grundes die Auflösung der Versammlung zu verlangen 1. wenn die Genehmigung nicht erteilt ist (§ 4 Absatz 1-3), 2. wenn die ordnungsmäßige Auflösung den Beauftragten der Polizeibehörde verweigert wird (§ 8 Absatz 1-3), 3. wenn Bewaffnete, die un-

zugt sind, in der Versammlung anwesend sind, nicht entfernt werden (§ 6), 4. wenn Rednern, deren Ausführungen den Zeitbestand eines Vortrags übersteigen oder die sich nicht der deutschen Sprache bedienen (§ 7), auf Aufforderung der Beauftragten der Polizeibehörde vom Leiter oder Veranstalter der Versammlung das Wort nicht entzogen wird. Wird diesem Verlangen nicht entsprochen, so sind die Beauftragten der Polizeibehörde befugt, die Versammlung für aufgelöst zu erklären.

§ 10. Sobald die Versammlung für aufgelöst erklärt ist, sind alle Anwesenden verpflichtet, sich sofort zu entfernen.

§ 11. Mit Geldstrafe bis 600 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft tritt, oder mit Haft wird bestraft 1. wer als Vorstand oder als Mitglied des Vorstandes den Vorschriften zur Einreichung der Satzungen und des Verzeichnisses zuwiderhandelt (§ 2 Absatz 2 und 4), 2. wer eine Versammlung oder einen Aufzug ohne vorchriftsmäßige Anzeige oder Genehmigung (§ 3, 4, 5, 7) veranstaltet oder leitet, 3. wer unbefugt in einer Versammlung oder einem Aufzuge bewaffnet erscheint oder sich nicht nach der ausgesprochenen Auflösung der Versammlung sofort entfernt (§ 6 und 10).

§ 12. Die Vorschriften dieser Gesetze finden keine Anwendung auf die durch Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 13. Welche Behörden unter der Bezeichnung Polizei-Behörde zu verstehen sind, bestimmt die Landeszentralbehörde.

§ 14. Anstelle des § 72 des Bürgerlichen Gesetzbuches tritt folgende Vorschrift: „Der Vorstand hat dem Amtsgericht auf Verlangen jederzeit eine von ihm vollzogene Bescheidigung über die Zahl der Vereinsmitglieder einzureichen.“

§ 15. Aufgehoben werden § 17 Absatz 2 des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 45, Reichsgesetzblatt 371 Seite 163), § 2 Abs. 2 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 31. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt Seite 195, Reichsgesetzblatt 1871 Seite 127), soweit er sich auf besondere Vorschriften des Landesstrafrechtes über den Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechtes bezieht, und § 6 Absatz 2 des Einführungsgesetzes zur Strafprozedurordnung vom 1. November 1877 (Reichsgesetzblatt S. 346). Die sonstigen reichsgerichtlichen Vorschriften über das Vereins- und Versammlungsrecht bleiben in Kraft.

§ 16. Unberührt bleiben die Vorschriften des Landesrechtes über die kirchlichen bzw. religiösen Vereine und Versammlungen, über kirchliche Prozessionen, Wallfahrten oder Wittgänge sowie über geistliche Orden und Kongregationen, die Vorschriften des Landesrechtes in Bezug auf Vereine und Versammlungen für Zellen von Kriegsgefangenen, Krieg, des erklärten Kriegs- (Belagerungs-) Zustandes oder innerer Unruhen (Aufstand), die Vorschriften des Landesrechtes in Bezug auf Vorbereitungen und Verabredungen ländlicher Arbeiter oder Dienstboten, die Vorschriften des Landesrechtes zum Schutz der Feste der Sonntag und Festtage, jedoch sind für Sonntage, die nicht zugleich Festtage sind, Beschränkungen des Versammlungsrechtes nur bis zur Beendigung des Hauptgottesdienstes zulässig.

§ 17. Dieses Gesetz tritt am . . . . . in Kraft.

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung. Manca, den 25. November, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: von Bethmann-Hollweg, von Arnim-Prewe.

Nach debattoloser Erledigung eines Gelegenheitsbeschlusses tritt die Errichtung von Stiftungen aus dem Nachlasse des verstorbenen Malers Müller erfolgt die Interpellation Albrecht (Soz.): Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um den ungemein hohen Preisen der Lebensmittel entgegenzuwirken?

Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Zur Begründung der Interpellation erhält das Wort Abg. Engelmann (Soz.):

Wir hatten in den letzten Jahren eine recht glänzende Wirtschaftslage. Die beschriebenen Rohpreiserhöhungen aber, die in diesem Zeitraum erzwungen worden sind, verdanken wir ausschließlich dem starken gewerkschaftlichen Organisations, die von dem Verband auf alle mögliche Weise schillert werden und dem Zentralverband der Industriellen ein Dorn im Auge sind. In ihrem Verbands, mit welchem der Reichstangler Telegramme des Einverständnisses wechselt. Es liegt in der kapitalistischen Produktionsweise begründet, daß auf Seiten des Ausschlags solche des Niedrangaas folgen. Der Stillstand im Bankgewerbe, der amerikanischen Staat, die Erhöhung des Bankdiskonts haben eine Krise an, wie wir sie seit Jahren nicht erlebt haben. Man spricht ja nur von den großen betrachtenden Unternehmungen; aber auch zahlreiche Handwerksmeister werden proletarisiert werden und das Proletariat wird schwerer unter der Geißel der allgemeinen Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Mit sich eine allgemeine Krise sein nationales Unheil, so kann sie zu den unerträglichsten Zuständen führen, wenn sie mit einer Verlebe allgemeiner Verteuerung der Lebensmittel zusammenfällt. (Beifalls Zustimmung bei dem Soz.) Und in einer solchen Verlebe befinden wir uns augenblicklich. Die „Vossische Zeitung“, die in diesen Wochen die Wichtigkeit des Handels gewiß gesehnt ist (Beifall), hat eine durchschnittliche Teuerung der Lebensmittel in den letzten zehn Jahren um 55 Prozent konstatiert. Einige und zwar gerade die wichtigsten Lebensmittel sind um einen noch viel höheren Prozentsatz gestiegen. Der Durchschnittspreis für Weizen hat sich in den letzten zwei Jahren um 58 Prozent erhöht. (Beif., hört! bei dem Soz.) Roggenmehl ist um 44 Prozent gestiegen. (Wiederholtes Hört, hört! bei dem Soz.) Bei den Kartoffeln, dem wichtigsten Nahrungsmittel der breiten Volksmassen, beträgt die Steigerung 12 Prozent. Als ich vor zwei Jahren über diesen Gegenstand sprach, stimmte mir namens der Freisinnigen Herr Wiemer bei. Die Debatte wird ergeben, ob die Freisinnigen im Reich der Sozialisten ihre Meinung auch über diesen Gegenstand geändert haben.

Geiß sind die Schweinefleischpreise zurückgegangen — es geht aber keine besondere Prophezeiung dazu, am zu erwarten, daß sie sehr bald wieder steigen werden. Die Preise für die Lebensmittel, Fleisch, Butter, Käse, sind sehr gestiegen. Der Handel schiebt die Schuld auf die Agrarier, die Agrarier schieben sie auf den Zwischenhändler. Ich bin unglücklich, ob dieser Sozialist Bloß auch heute auftrage treten wird. Viel zu wenig wird die Erhöhung der Preise auch neuer Mittel betrachtet, die nicht zu den notwendigen Lebensmitteln gehören, aber doch für den Konsum der breiten Massen der Bevölkerung außerordentlich wichtig sind. Ein Großhändler schrieb mir, daß nach seinen Berechnungen die Summe, die auf diese Weise den Konsumenten aus der Tasche gezogen wird, nicht kleiner ist als die Summe, um die die notwendigen Lebensmittel gestiegen sind. Der Händler machte nur eine Annahme, daß der sich unter anderem beherrschende Preissteigerungen der amerikanischen Äpfel, des Feinbils, der Limfen, Eiblen, Nudeln, der Schokolade, ergeben. Es steht also unbestreitbar fest, daß die breiten Volksmassen, nicht nur Arbeiter, sondern

auch Beamte, kleine Geschäftsleute, kleine Handwerker dem kommenden Winter nur mit der größten Sorge entgegen zu sehen können. (Zehr wahr! b. d. Soz.) Diese Teuerung ist die notwendige Folge einer verkehrspolitischen Agrarpolitik (Rebh. Just. b. d. Soz., Widerspruch rechts). Obwohl die deutsche Landwirtschaft notorisch den inländischen Fleischkonsum nicht decken kann, wird die Vieheinfuhr in der schändlichsten Weise gebremst. Dieselben Leute, die die Grenzen sperren, um das deutsche Schwein zu schützen, sind es, welche garmicht weit genug die Grenzen öffnen können, um ausländische Rohprodukte hereinzulassen. (Rebh. Just. b. d. Soz.) Dieselben Leute wieder sind es, die in das und heute zuwandernde Vereinsgesetz Bestimmungen haben aufnehmen lassen, die es verhindern sollen, daß man zu diesen ausländischen Arbeitern in ihrer Muttersprache reden und sie über ihre Solidaritätspflichten aufklären kann. (Rebh. Just. b. d. Soz.) — Wie die deutsche Landwirtschaft nicht den deutschen Fleischkonsum decken kann, so kann sie auch nicht unseren Bedarf an Brottrich decken. Wir sind also auf ausländische Rohprodukte angewiesen auf eine ungeheure Weise, daß alle möglichen Schwierigkeiten aufgetrieben werden, um diese Einfuhr zu erschweren. Die schlechte Ernte, die ja auch die außerordentlichen Preissteigerungen, früher bezogen wir große Mengen von Getreide aus Amerika, dessen jungfräulicher Boden noch von keiner Grundrente belastet war und von fleißigen, aus Deutschland fortgeführten Bauern (Rebh. Just. b. d.

Aus aller Welt.

Sittenpolizei und Vordellbetrieb. Der Staat duldet die Vordelle, aber er bestraft die Vordellbesitzer nach § 180 wegen Kuppelerei. Der ganze Vordellbetrieb ist ja eine fortlaufende Verletzung des § 180!

Der Vordellbesitzer schwebt in ständiger Furcht vor den Denunziationen der Sittenpolizisten. Er sucht sich auf guten Fuß mit diesen zu stellen, — und die schlechtesten Sitten- und Ordnungswächter wachen vielfach nicht den Zirkelgebern der sie hostierenden Vordellwirte widersprechen. Die heutige polizeiliche Ordnung oder besser Unordnung der Prostitutionsverhältnisse ist ein uppiger Nährboden der Beamtenbesetzung.

Vor wenigen Tagen erst wurde ein ganz krasser Verlesungsfall eines Sittenpolizisten in Köln verhandelt:

Ein Prostitutier in Köln hatte sich wegen verlesender Beleidigung des Schutzmansns Schönherr zu verantworten. Sie wurde von Schönherr festgenommen, weil sie standhaft hatte. In einer Arrestzelle schrieb sie: „Das ist wegen der Frau Schiefer (einer Vordellbesitzerin) geschehen, die wöchentlich acht Mark Trinkgeld gibt!“ Da Schönherr das Trinkgeldnehmen bestritt, wurde, wie sich das im Polizeistaat gehört, nicht er, sondern die Prostituierte unter Anklage gestellt. Vor Gericht sagte die Schiefer aus: „Der Schutzmann kam öfter zu mir und fragte, ob nichts zu trinken da sei. Ich gab ihm dann mehrfach Trinkgelber bis zu zwei Mark.“ Mehrere Prostituierte bekundeten: „Die Frau Schiefer erzählte uns, daß sie dem Schönherr schon wieder Geld habe geben müssen.“ Die Mädchen haben früher schon geduldet, dieses Schutzmännlein sei schlimmer als ein Zuhälter. Sie sagten, sie müssen sich mit der Polizei gut halten und „stoppeln“. Der Polizist Schönherr gab an, er könne sich nicht erinnern, Geld angenommen zu haben, so eindringlich er auch nachgedacht habe.

Vorsitzender: Seten Sie vorstichtig, denn die Frau behauptet es von verschiedenen Malen. — Zeuge: Ich kann mich dieses Falles mit zwei Mark nicht erinnern. — Vorsitzender: Klammern Sie sich nicht an einen besonderen Fall; es soll mindestens zehnmal geschehen sein. — Zeuge: Zu trinken habe ich

nicht verlangt. — Vorsitzender: Was taten Sie überhaupt so oft in dem Hause? — Zeuge: Ich brachte Rabungen und holte Geld ein. — Die Angeklagte wirft ein: Polizeizitrafen werden überhaupt nicht eingezogen. — Zeuge: Die Frau Schiefer muß sich irren, es sind vierzig Schutkleute da. Einer mit einem roten Schnurrbart ähnelt mir stark. — Vorsitzender: Im Revier sind vier Schutkleute, und Sie haben doch keinen roten Schnurrbart? — Verteidiger: Nehmen Sie überhaupt Trinkgelber an? — Zeuge: Ja, für Gefälligkeiten; zum Beispiel wenn ich Kaiselegitimtionen bringe. Das Gericht sprach die Prostituierte frei.

Der Sittenpolizist ist damit gerichtet und vernichtet, aber nicht er allein, sondern das Institut, dem er dient: der Sittenpolizei, die ungenierter den Vordellbetrieb gestattet und dann den Vordellhalter wegen Kuppelerei in das Gefängnis schiebt! Ein derartiger Widerspruch zwischen dem Strafgesetz und der sittenpolizeilichen Polizeipraxis muß treibhausmäßig eine ganz erschreckende Korruption züchten.

Wie „Kinder Gottes“ Geschäfte machen. Man schreibt der Frankfurter Zeitung aus der Schweiz: Eine niedliche Witzung von augenverleibender Rudelei und geschäftlicher Klugheit enthält das Zirkular eines Musikaliengeschäftes, dessen Inhaber einer pietistischen Gemeinschaft der Schweiz angehört. „Geheirter Herr und Bruder in Christus!“ lautet die Adresse und die so beglückten Prediger, Evangelisten und Dirigenten werden ersucht, wenn sie von Bekannten über die Anschaffung eines Harmoniums zu Rate gezogen werden oder selbst eines solchen bedürfen, sich dabei des Abenders des Zirkulars zu erinnern und ihn mit ihrem Zutrauen zu beehren. „Ich appelliere an das Gesebe nicht“, heißt es weiter, „weil ich es als selbstverständlich und dem Worte Gottes gemäß halte, daß Kinder Gottes sich gegenseitig in ihrem Geschäftverkehr herkömmlichen Fabrikate gut und preiswert sind und jeder anderen Marke gegenüber sich jenen und hören lassen dürfen. Ich bin mir meiner Verantwortung voll bewusst und sehr wohl bewußt und bege nur den einen Wunsch, jedermann auf das Beste bedienen zu können.“ Es folgen Bemerkungen über den Rabatt der bei Barzahlung gewährt wird, und dann empfiehlt sich der im Herrn geduldeten G. G. — Daß es ein Gebot gibt, welches lautet: Du sollst den

Namen deines Herrn und Gottes nicht mißbrauchen! scheint diese „Atröder Gottes“ wenig zu kümmern.

Schuldbürgerbüchchen. Die Christener Zeitung „Dagsbloten“ erzählt folgende Geschichte, die wahr sein soll: Auf einem Dampfser in der Landschaft Karaborn fährt ein kleiner Dampfer aus der Stadt Ooba. Als kürzlich der Kessel nachgeesehen werden mußte, sollten dabei auch einige schadhafte Platten ausgewechselt werden. Beim Einsehen der neuen merkten die Leute, daß das Platten nur ging, wenn jemand drinnen im Kessel dagegen hielt. Da hatte einer einen guten Einfall. Ich kriechte durch die Öffnung, wo die Platten genommen sind, in den Kessel und haue den Fassmet dagegen“, sagte er. Die Platten alle horstetlich, und so trock der Mann hinein. Froh und freudig gingen sie an die Arbeit, und am Abend waren sie endlich fertig. Sie sammelten ihr Werkzeug zusammen und wollten sich nach Hause begeben, das heißt alle außer dem einen, der drinnen im Kessel war. Er konnte nicht hinauskommen — er war eingeklemmt, das Mannloch war für ihn zu eng! Die Nacht nahte heran, und man mußte den gefülligen Mann zunächst bis zum Morgen im Kessel lassen; man reichte ihm Speisen und Getränke hinein und tröstete ihn, so gut es ging. Der ganze nächste Vormittag ging mit Beratungen und Beschlagen seitens des Einzelglossenen hin. Einer der guten Leute schlug nämlich vor, man solle ihn mit Speisen und Getränken versehen, bis sich eine Dampföffnungsgelegenheit nach Bergen fände. Dort könne der Kessel in einer Werkstat geöffnet werden, ohne daß er runtert werde. Alle waren damit einverstanden, ausgenommen der eine, der drinnen im Kessel saß. Er wollte hinaus. Endlich hatte er einen guten Einfall. „Er soll keine Meibee ausziehen und uns herausreichen, dann wird er dünner; wir geben ihm grüne Seife hinein, damit er sich einschmirt, dann wird sein Körper glatt, und wir ziehen ihn durch das Mannloch heraus.“ Damit waren alle einverstanden, ausgenommen der eine, der drinnen im Kessel saß. Er wollte hinaus. Er gab sich, spürte sich mit grüner Seife ein, und seine Kameraden zogen, was sie konnten. Zuletzt bekamen sie ihn auch heraus. Aber da war er sehr zerschunden und war tot als lebendig. Jetzt bestndet er sich besser, aber er ist menschenförmig geworden. Er hat alles, was Kessel heißt, und man sagt, daß er kein Dampfboot sehen kann. Eine nicht minder nette Geschichte, die ebenfalls wahr sein soll, wird die „Erm. Ita“ zu erzählen. In dem kleinen amerikanischen Städtchen R. — der Name tut nichts zur Sache — erkrankte ein Handwerker die wurde das Schicksal eines Mannes, der sich in einem Stütz hat, wurde ins Menschenförmig. Der Mann zog ein Schicksal in seinem Leben. Er wurde ein Mensch, der in der Photographie läßt, ist verhandelt. Das er aber ein Mensch

**Soz. Ursache recht** urbar gemacht war. Jetzt hat die amerikanische Konkurrenz aufgehört. Ein weiterer Grund für die Preissteigerung ist die geradezu unzulässige Tatsache, dass man in Nordamerika die Getreideexporterente Exportpremiem (Verb. Just. b. d. Soz., Ursache recht.) Wie haben es mit einem vollendeten System der Kupfländerung der deutschen Bevölkerung an den Großgrundbesitzern zu tun. (Verb. Widerpr. recht., Zustimmung b. d. Soz.) Alles Drehen und Wenden hilft nichts, unsere Getreidepreise sind die höchsten in der Welt und stehen genau auf dem Niveau der Höhe über dem Weltmarktwert. Von der Preissteigerung, die die Höhe herbeiführen, wandert nur etwa ein Fünftel, höchstens ein Siebentel, in die Reichskasse; das andere fließt in die Taschen der Agrarier. Diese agrarischen Rührer sind aber keineswegs identisch mit der deutschen Landwirtschaft. Von einstmaliger autoritativer Seite ist anerkannt worden, dass alle Bauern unter 19 bis b. d. 76 Prozent der landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern durch die Restierung ihrer Lebenshaltung nur Schaben von der Agrarpolitik haben. (Verb. Hört, hört! b. d. Soz.) Die von den Agrariern durchgeführte Aufhebung des Identitätsnachweises (Gesetz nachschlüssel) löst dazu, dass wir eine wirklich nicht sozialdemokratische Getreidefirma aus Schwaben schreiben, noch jetzt in der Zeit der Getreideexporte von Waagons deutschen Getreides nach Rußland gehen. (Verb. Hört, hört! b. d. Soz.) So haben denn auch Wädertinnungen, Wähler des Antikemiten Voltmann, die Wiedereinführung des Identitätsnachweises sowie die

**Aufhebung aller Getreideausfuhrvergünstigungen** verlangt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das Handbuch des Bundes der Landwirte gibt in üblicher Weise mit erweiterter Offenheit an, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises als Ausnahmsprämie wirken soll. Sie hat als solche gewirkt. In den ersten Jahren nach Aufhebung des Identitätsnachweises hat sich die Ausfuhr verhältnismäßig. (Verb. Hört, hört! b. d. Soz.) Ein sächsischer Beitrag zum Kapitel Vaterlandsliebe, daß man im Auslande das Getreide billiger verkauft als dem eigenen Volke.

Ubrigens verkaufen ja auch die deutschen Großindustriellen ihre Waagen und Panzerplatten billiger an das Ausland als an Deutschland, wohl damit die deutschen Soldaten möglichst billig abgekauft werden können. (Sehr laut! bei den Soz.) Wie Brot und Fleisch, so werden auch die Rohmaterialien für das Handwerk verteuert. Auch ein neues Stückchen konjunkturerwartender Mittelstandspolitik. Der sächsische Minister des Landwirtschaft hat neulich rühmend auf das Ausland verwiesen, hat die Teuerung eine no-übersehende Erscheinung genannt und von einer „kolossalen“ Erhöhung der Löhne gesprochen. Aber was bedeutet die etwaige Vollerhöhung, wenn in Sibirien gerade für die ärmsten, kinderreichen Familien eine Mehrausgabe allein für Brot von über 87 Mk. pro Jahr entsteht. (Hört, hört! bei den Soz.) Die wissen nicht, wie tief das Existenzminimum gedrückt sein muß, bis das sächsische Minister die Lage unerträglich erscheint. Wenn die Löhne steigen sind, so ist das sicher nicht dem Staate und den Unternehmern zu verdanken, sondern der kräftigen Organisation bei den Arbeitern. (Verb. Just. bei den Soz.) Und wie lächerlich geringfügig schmerzt sich die Vollerhöhung aus, verglichen mit den geradezu ungeheuerlichen Profiten, die die Unternehmer in diesem Jahre des Aufschwungs eingeschuldet haben. Daß auch die Großgrundbesitzer an diesen Profiten gründlich teilgenommen haben, zeigt

die die Generalcommission in Westpreußen gab. Ich entnehme das einer Veröffentlichung der westpreussischen Landwirtschaftskammer, also nach einem sehr unehrlichen Quelle. Früher nahmen die freisinnigen Stellung gegen die Vollerzeugung. Nach der schwächlichen Stellungnahme aber des Abg. Wiemer auf dem letzten freisinnigen Parteitag und nachdem ein freisinniger sächsischer Landtagsabgeordneter die Verdienste Eugen Richters um das Zustandekommen des neuen Zolltarifs gepriesen hat (Hört, hört! bei den Soz.), glaube ich nicht mehr an eine ernsthafte Bekämpfung der agrarischen Politik durch die Freisinnigen. Herr Neumann hat im „März“ einen Artikel geschrieben, dessen Quirulismus darauf hinausläuft, daß ohne Gefährdung des Bluts der Agrarier der Zollraus — Herr Neumann spr. — ausdrücklich von Raub (Hört, hört! bei den Soz.) — nicht trennen werden kann. Wo Raub ist, da sind auch Räuber, und es ergeht sich also, daß der ganze Blod eine verkleidete Raub- und Raubende ist. (Große Heiterkeit.) Wir wissen ja auch, wie gelinde die Freisinnigen auf ihren letzten Parteitagen die Zollpolitik bekämpft haben. In der nächsten Zeit jedenfalls wird es nur die sozialdemokratische Partei sein, die energisch die Zollpolitik bekämpfen wird. Schon werden neue Schiffe, d. h. neue Mittel zum Töten verlanzt, während wir die Mittel zum Leben verlangen. (Zustimmung bei den Sozialdem.) Wir verlangen Aufhebung der ausländischen Bestimmungen der Fleischbeschau, Beseitigung der Gebühren für Untersuchung des ausländischen Fleisches und Wiedereinführung des Identitätsnachweises. Wir sind gespannt, ob der Staatssekretär den Wünschen des Volkes, denen wir Ausdruck gegeben haben, Rechnung tragen wird. (Verb. Weillal bei den Soz.)

Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg: Auch der Reichskanzler beklagt die Teuerung. Die Reichsverwaltung

hat die Entwertung der Getreidepreise mit Aufmerksamkeit verfolgt und beurteilt die Gesamtlage unter folgenden Gesichtspunkten: die lebhafteste Anspannung und zum Teil Überbannung der industriellen Entwicklung der letzten Jahre hat zu einem Arbeitermangel auf dem Lande geführt. Nicht um die Höhe zu drücken (Lachen bei den Sozialdemokraten), sondern um den sonst nicht gedeckten Bedarf an Arbeitskräften zu befriedigen (Just. rech.), sind Arbeiter aus dem Auslande herangezogen worden. Die Löhne haben erfreulicher Weise in den letzten Jahren eine steigende Tendenz gehabt, deren Ursachen ich hier nicht weiter untersuchen will. Die breitesten Schichten der Bevölkerung haben Gelingen gehabt, ihren Lebensunterhalt zu verbessern. (Widerpruch b. d. Soz.) Die Landwirtschaft hat davon infolern Vorteil gehabt, als ihre Kaufkraft gestärkt worden ist. Sie ist der beste Abnehmer für Industrie und Handel. (Sehr richtig! rechts.) Sie leidet aber unter dem Arbeitermangel und sieht dadurch ihre Produktionskosten wachsen. Dieser Punkt wird auch nachdrücklich betont werden. (Sehr richtig! rechts.) Die Höhe der Getreidepreise hängt zudem von sehr komplizierten Faktoren ab. (Sehr richtig! rechts.) — Wir sind uns alle darüber einig, daß das Leben nach allen Richtungen hin teurer geworden ist. Der Vorkredner will das auf eine anaesthetische systematische Kupfländerung zu Gunsten der Großgrundbesitzer zurückführen. Die Wirtschaftspolitik der verbündeten Regierungen geht darauf aus, stabile Wirtschaftslagen in Industrie und Landwirtschaft zu schaffen. An dieser Politik des Interessenausgleichs zwischen den großen Erwerbsständen werden wir durchaus festhalten. (Bravo! rechts.) Wir werden nicht einer bloß vorübergehenden Erscheinung halber zu den radikalsten Mitteln greifen, die der Vorkredner in Vorschlag gebracht hat. Wir werden mit diesen Mitteln nicht bloß den Großgrundbesitz, sondern die gesamte Landwirtschaft und darüber hinaus die Industrie schädigen. (Sehr richtig! rechts.) Gerade bei niedrigeren Konjunkturalen ist die Industrie an einer Stärkung des Inlandsmarktes hochgradig interessiert. (Sehr richtig! rechts.) Nach den Erfahrungen anderer Länder würde eine Suspension der Zölle nur den Zwischenhändlern und den Spekulantem zu gute kommen. Ihr Nutzen wäre nicht zu verwechseln mit dem dauernden Schaden, den das gesamte Wirtschaftsleben dabei erleiden würde. (Verb. Bravo! rechts.)

**Abg. Dr. Roesicke (V. d. L.):**  
Die ewige Wiederholung des Wortes „Produkt“ zeugt von einem gewissen femininen Einschlag. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten haben kein Herz für die Bauern. (Lachen b. d. Soz.) Die Ausführungen des Herrn Scheidemann nügen für eine große städtische Volksversammlung paßten. Die landwirtschaftlichen Arbeiter sind interessiert an den hohen Getreidepreisen, denn bei niedrigen Getreidepreisen sinken ihre Löhne. Die sozialdemokratische Interpellation hat als einzig gute Wirkung die Erklärung der Regierung gehabt, an der Zollpolitik festzuhalten. (Beifall rechts, Rücken b. d. Soz.)

**Abg. Gysling (Frei. Vp.):**  
Wir halten an unserer Stellung zur Zollpolitik fest, erachten es aber nicht für notwendig, die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund zu schieben. (Abg. b. d. Soz.) Der Arbeitermangel auf dem Lande ist zuzugeben. Das beste Mittel dagegen ist die Schaffung von Kleinstbetrieben. Wir beweisen, ob eine Suspension der Lebensmittelpreise besonders wohlthätige Folgen haben würde. Wir verheißern unseren Gegnern auf der Agrarpolitik der Konventionen durchaus nicht. (Just. b. d. Frei.) Wir halten fest an den Anschauungen Eugen Richters. (Just. b. d. Frei.) Der sächsische Landtagsabgeordnete, von dem Herr Scheidemann sprach, war ein Nationalliberaler und kein Freisinniger. (Hört, hört! b. d. Frei.) Wir halten nach wie vor eine Umkehr von unserer agrarischen Wirtschaftspolitik für notwendig. (Bravo! b. d. Frei.)

**Abg. Dr. Söffel (Rp.):**  
Die Teuerung ist nicht bloß in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern vorhanden. Zwischen großen und kleinen Bauern besteht eine Interessensharmonie. (Bravo! rechts.)

**Abg. Dr. Baasche (Railb.):**  
Wir halten an der Wirtschaftspolitik der letzten Jahre fest. Wir beklagen die Teuerung, halten sie aber für eine vorübergehende Erscheinung. An der Teuerung sind nicht zum mindesten die geringeren Löhne schuld. (Sehr richtig! rechts.) Eine Suspension der Zölle würde gefährlich werden. Gerade im Interesse der Arbeiter muß der Inlandsmarkt gestärkt werden. (Bravo! rechts, bei den Railb. und im Zentrum.)

**Abg. Gerold (Zentrum):**  
Auf niedrige Preise folgen hohe, auf hohe folgen wieder niedrige. Die Löhne sind stärker gestiegen als die Lebensmittel. Billige Preise für Lebensmittel ist ein durchaus kein Ideal. Es kommt auf die ganze Lebenshaltung an. Man sollte sich von beiden Seiten entgegenkommen und sich auf der mittleren Linie des Zentrums finden. (Große Heiterkeit.) Da die Höhe in Zeiten hoher Getreidepreise gar nicht preissteigernd wirken, so kann ihre Abschaffung nicht präzisierend wirken. (Lachen bei den Soz.) Ebenso können wir nicht die Schutzmaßnahmen gegen fremdes Fleisch preisgeben. (Bravo! im Zentrum.)

**Abg. Dr. Wonne (Wirtsch. Vag.):**  
Wir müssen im Interesse unserer Bauern an unserer Zollpolitik festhalten. Die Konjunkturrevolution im Auslande zeigen, daß die Teuerung nicht auf Deutschland beschränkt ist. Die Teuerungstendenzen der Sozialdemokratie dienen nur Agitationszwecken. (Beifall rechts, Lachen bei den Soz.)

**Abg. Naumann (Frei. Vag.):**  
Der Herr Staatssekretär erkennt die Höhe der Nahrungs-mittelpreise an, trübt uns aber mit der Vergänglichlichkeit aller Dinge, also auch der Warenpreise. Diese Vergänglichlichkeit ist ja im allgemeinen ein großer Trost; in speziellen werden die von der Teuerung Betroffenen denn doch aber fragen, ob sich nicht noch etwas anderes dazu tun läßt. Ganz gewiß werden die finanziellen Schäden einer Krise wieder ausgeglichen. Dauernder Schaden aber entsteht der Nation durch den Verlust des Menschenmaterials, das in der Krise zu Grunde geht. Dieser Verlust an Menschenmaterial wird durch gleichzeitige Erziehung der Volksernährung gesteuert. Gewiß sind die Getreidepreise mehr noch als von den Böllen von den Erntern abhängig. Gegenüber der Ernte verlagen die Staatsaktionen, wohl aber sind Böllen gegenüber Staatsaktionen maßlos, und politisch kommen eben nur die Dinge in Betracht, bei denen Staatsaktionen möglich sind. Die außerordentlich günstige Konjunktur in allen Welthandelsverhältnissen hat auch die Zölle getragen. Jetzt bei der schlechten Konjunktur treten sie als erschwerendes Moment in die Erscheinung. (Zustimmung links.) Diese Krise und Teuerung muß die wirtschaftliche Energie wachrufen, aus der heraus ein anderes Politiksystem zum Nutzen und Segen des deutschen Volkes erwachsen muß. (Verb. hafter Beifall bei den Frei.)

**Abg. Rittler (Erl.)** erklärt sich gegen eine Herabsetzung oder Aufhebung der Zölle.  
Die weitere Debatte wird vertagt.  
**Abg. Scheidemann (persönlich):** Ich weise die Behauptung des Abg. Gerold zurück, daß ich gesagt hätte, die Fleischuntersuchung für ausländisches Fleisch soll beseitigt werden. Ich habe vielmehr verlanzt, die schikanösen Bestimmungen bei der Aufklärung der Fleischbeschau zu beseitigen und die unerhöht hohen Gebühren herabzusetzen.  
Präsident Graf Stolberg schlägt vor, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Interpellationen über die Kohlentenerung zu setzen.  
**Abg. Singer** beantragt, zunächst die Fortsetzung der heutigen Debatte auf die Tagesordnung zu setzen. Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.  
Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.  
Tagesordnung: Schlußantrag auf Einstellung einer Privatfrage gegen den Abg. Lehmann (Soz.). Wiesbaden, Interpellationen Abrecht und Genossen (Soz.) betreffend die Kohlenpreise.  
Schluß 6½ Uhr.

**Partei-Angelegenheiten.**

**Dem Toten zur Ehre.** Am 25. November, im Grabe des heute vor einem Jahre verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dreßbach wurde gestern Nachmittag ein von den Sozialdemokraten errichtetes Denkmal errichtet. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Franz Heß eine längere Rede. Der Vereinigte Arbeiter-Gesangverein eröffnete und schloß die Feier mit Gesäugen.

**Arbeiterbewegung.**

**Der Ausstand der Straßenbahnarbeiter in Mailand** dauert fort. Die Straßenbahngesellschaft droht, alle Arbeiter entlassen (?) zu entlassen, welche die Arbeit nicht sofort wieder aufnehmen.  
**Amerikanische Schuhmacher streiken.** In St. Louis, Missouri, ist seit mehreren Wochen ein großer Streik in den Schuhfabriken ausgebrochen. 20.000 Personen, darunter viele Frauen und Mädchen, sind in den Ausstand getreten, um bessere Löhne und kürzere Arbeitszeit zu erzielen. Einige Fabriken haben nachgegeben und die neunstündige Arbeitszeit und eine 15prozentige Lohnsteigerung ausgesetzt.  
**Zum Streik der ostindischen Eisenbahner.** Die vor einigen Tagen durch das Wolffsche Bureau verbreitete Nachricht von dem Ende des großen Eisenbahnstreiks ist unrichtig. Es verkehren in der Tat nur wenige Züge. Die Maßregelung des Vorstehenden der Eisenbahnen hat unter den Streikenden große Aufregung hervorgerufen. Als Hauptbedingung fordern die Streikenden die Wiedereinstellung der Gemäßigten. Auf der Eisenbahnlinie Bengalen-Nagpur ist die Lage ernst; die Schaffner drohen in den Ausstand zu treten. In Kalkutta sind Tausende von Kulis ohne Beschäftigung.

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, 26. November.  
**Gesichtskalendar.**  
26. November.  
1812 Ueberzang des französischen Heeres über die Breslauer.  
1822 Der preussische Staatsmann Karl August Fürst von Hardenberg in Genua.  
1855 Adam Mickiewicz, der bedeutendste polnische Dichter, in Konstantinopel.  
1857 Der Dichter Josef Freiherr von Eichendorff in Meise.  
1902 Wilhelm II. Bahnhofsrede gegen den „Vorwärts“ in Offen.

**\* Die völlige Sonntagsruhe im Geschäftsverkehr** ist zwar in vielen anderen Großstädten schon längst durchgeführt und hat weder für das kaufende Publikum noch für die Geschäftswelt irgend welche Nachteile gebracht, trotzdem aber stößt der Versuch des Transportarbeiterverbandes, auch hier in Breslau den vollständigen Geschäftsschluß an Sonntagen einzuführen, bei einer gewissen Klasse von Geschäftsleuten auf hartnäckigen Widerstand. Zur Handelskammer und ihrem selbstverständlich ablehnenden Gutachten gefellen sich nunmehr die Detailisten, die an den Magistrat folgende Petition gerichtet haben:

In der Ausschuk-Sitzung des hiesigen Kaufmannsgerichts, welche Anfang November stattgefunden hat, wurde ein Beschluß darüber gefaßt, welche Einschränkungen hinsichtlich des Geschäftsvorhabens an den Sonntagen annehmbar erscheinen. Die Verammlung erhob zum Beschluß, bei dem Magistrat dahingehend vorfellig zu werden, die Geschäftsstunden am Sonntag auf die Zeit von 11 bis 12½ Uhr einzuschränken. Ferner wurde befohlen, offen zu beantragen, den gesamten Geschäftsverkehr an den Sonntagen im Monat Juli und August einzustellen und die Geschäftstolale geschlossen zu halten. Gegen diese Beschlüsse wird von einem großen Teil hiesiger Kaufleute, und es darf wohl behauptet werden, von dem größten Teil der Geschäftsleute, ganz energisch Protest eingelegt, da nach Ansicht der Breslauer Detailware die Einschränkung der Arbeitszeit am Sonntag von 5 Stunden auf 1½ Stunden eine zu erhebliche ist. Da selbst die Herren vom Kaufmannsgericht diese gewaltige Überabänderung der Arbeitszeit nicht für gut befanden, beweist der Umstand, daß von 10 Prinzipalrat 8 dagegen gestimmt haben und der Antrag beinahe zu Fall gebracht worden wäre. Der Vorschlag, die Geschäftstolale in den Monaten Juli und August geschlossen zu halten, wird im allgemeinen sympathisch begrüßt; dahingegen

**Bild.** ein prächtig schönes Kabinettbild, an den Kaiser nach Berlin schick mit der Bitte um gegenseitigen Austausch der Bilder, das — nein, das ist unser Schicksal! Er ist's wirklich! Und durch Vermittlung der Kaiserin erbte er das Bild, sein Bild, zurück. In dem Begleitschreiben soll gelanden haben, daß er wegen des anderen Bildes, des Kaiserlichen, sich nur in der nächsten Ausschreibung umschauen möge.

**Durchbrecherien in einem Gefängnis.** In Frankfurt a. M. wurden die Anführer Georg Strickerwald und Georg Diebl, welche im Besitz gefängnis angefaßt sind, wegen Verdachts des Bereubens gegen Paragraph 332 Strafgesetzbuch verhaftet. Die vollen Briefe an Gefangene beschränkt und auch solche von denselben zur Weiterbeförderung entgegenzunehmen haben, wofür sie ein bestimmtes Entgelt anbezahlt bekommen.

**Kleine Chronik.** Der vielgenannte Renge aus dem Moskauer Garten-Prozess, der ehemalige Gardehubschreiber-Unteroffizier Volkhardt, der von der Strafbühne gelöst wird, weil er noch eine sechsmonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, ist in Berlin verhaftet worden. — Bei dem jüngsten Eisenbahnunglück in Weiden (Saarbr.) wurde Frau Denzinger-Schmitt getötet und Kaufmann Uhart-Boris schwer verletzt. Die Familie der getöteten Dame hat um eine Entschädigung von 200.000 Mk. geklagt. Der Kaufmann Uhart besitzt seinen monatlichen Verdienstausschlag mit 4000 Mk. Da das Pariser Geschäft, für das Uhart seit der Verhaftung dieser Angelegenheit beschäftigt, wurde Uhart bereits ein außerordentlich großzügiges Abkühlungsbedeuten seitens der Eisenbahndirektion Eisen ansetzbar. — Sonnabend Mittag wurde der Arbeiter Ruch in Anklam von seinem Sohn erschlagen. Ruch vorher hatte sich der Wäcker mit einer Polierflanzschleife trauern lassen. Der Vater war gegen die Strafe gestellt. Als der Vater zur kirchlichen Trauung in der Kirchlichen Wohnung erschien, fand er den Ruch tot vor. Der Wäcker wurde verhaftet. — In Reiferlandern wurde der Rechtsanwalt Dr. Krüger wegen Unterschlagungen verhaftet. Krüger war vor einiger Zeit dreizehn Jahre in einer Anstalt untergebracht. — In Mainz hatte der 27 Jahre alte Kaufmann Mann mit einer Krankenwärterin ein Verhältnis. Die Eltern des Kaufmanns waren jedoch gegen die Heirat. Aus diesem Anlaß ließ die Krankenschwester in der Nähe von Heilberg mit einer Pistole auf ihren Verlobten und richtete ihn lebensgefährlich. Die Krankenschwester verhaftete sich am Sonntag in ihrer Wohnung. — Auf dem Bahnhof Gernersheim fand ein Zusammenstoß zwischen Güterzüge statt. Ein großer Wagen zerlegte. Sechs Wagen wurden zertrümmert. — Infolgedes merkwürdigen und ungewöhnlichen in die Kreisgarre in der Nähegebiet in der Nähe der Kreisgarre, wurde ein Wagen zerlegt. Infolgedes merkwürdigen und ungewöhnlichen in die Kreisgarre, wurde ein Wagen zerlegt.

**Das Branntweinmonopol.**

Jetzt wird es Deutschland weder wohl: Wir kriegen's Branntweinmonopol. Der Staat, den Deus erkannt, Nimmt selbst die Sache in die Hand. Gibt jedem, wie er soll und muß, Das nötige Quantum Spiritus. Und da die Reichsfinanzen täglich, Raubt jeder sich 'nen Affen täglich. Dann blüht die Branntweinindustrie, Und alles ist vergnügt wie nie. Und stolz und süß tritt an die Rampe Die neue Firma: Stengel u. Wampe. (Soll es im „Tag“.)

**Dem Liberalismus.** Ludwig Bismarck, ein sächsischer bürgerlicher Dichter, ahnte die jämmerlichkeit des Liberalismus von heute in folgenden Strophen voraus:

Das trennte dich ist doch der Hund, — Man laßt ihn ohne Fessel, Und schlägt man ihm den Rücken wund, So laßt er ab dem Jügel. Und wird er auch zuweilen wild, So frecht er heis auf neue. O Herr, du prächtig Tüchtling, Zum Lied von der deutschen Treue!

**Humoristisches.**

**Findig.** Hotelgast: Was soll das heißen? Meine geführte Poß war in noch einmal so groß wie die heutige? — Keller: So sagen Sie? — Gast: Im Fenster. — Keller: Ach so! Die am Fenster sitzen, bekommen immer große Portionen. Das ist der beste Restpost.  
**Witzlich angefaßt.** „Ach, sieh da, lieber Müller, ich sehe mit Vergnügen, daß Ihr Art sein Berbrechen, Sie binnen vier Wochen auf die Bank zu bringen, gelang hat.“ — „Ja, das hat er im vorherigen Sinne des Wortes getan. Ich habe mein Rad verloren müssen, um seine Rechnung zu bezahlen.“

# Die Massen-Demonstrationsveranstaltungen gegen das dreiklassenwahlrecht

darf heut abend kein Arbeiter und keine Arbeiterin versäumen. Entree wird nicht erhoben.

müßte der erste Sonntag im Monat Juli von dieser Bestimmung ausgenommen werden, da dieser Sonntag mit Rücksicht auf das Quartal und den feierlichen Schluß als ein wichtiger Gedenktag zu bezeichnen ist. Die erbenst unterzeichneten Inhaber öffentlicher Ladengeschäfte zu Breslau ersuchen den Magistrat, die Geschäftstätigkeit an den Sonntagen während der 10 Monate von 5 Stunden auf 3 Stunden zu reduzieren und die Verkaufstätigkeit für die Stunden von 11 bis 2 Uhr zu verstärken; ferner den ersten Sonntag im Monat Juli von der Bestimmung des gänglichen Ladenschlusses auszunehmen.

Es ist das selbe Geschrei, wie es von den reaktionären Mittelstandsreißern noch stets angestimmt worden ist, wenn es sich um Forderungen des sozialen Fortschritts handelt. Dementsprechend ist auch diese Petition zu bewerten.

## „Ich trete aus!“

Wie oft und bei welchen verschiedenen Gelegenheiten stoßen wir immer wieder auf die nicht geringe Zahl von Leuten, die einer Berufsorganisation bereits angehören, die aber sofort, wenn irgend etwas eintritt, was ihnen nicht befragt oder was sie sich nicht auf den ersten Blick erklären können, mit den Drohworten bei der Hand sind: „Ich trete aus!“ Wie das letzte Mittel der Könige die Krone ist, so stellen sich jene Reiben in der modernen Arbeiterbewegung dieses „geflügelte Wort“ als das zweckentsprechende Pressionsmittel vor, um ihren Willen mitunter auch gegen die Meinung der Majorität durchzusetzen. Was immer die Organisation unternimmt, immer wird sie durch im Grunde ihrer Seele stehende „Irrtümer“ davon abgehalten, daß sie eine Handlung ausführt, die allen recht ist und daß ein organisatorisches Gebot eben nur dann bestehen kann, wenn sich der einzelne der Gesamtheit unterordnet. So sehr man jede freie Meinungsäußerung auch innerhalb einer Organisation als der Erkenntnis-erweiterung dienlich und den Gesamtinteressen nützlich anerkennen muß, so darf doch nie vergessen werden, daß jede soziale Institution in dem Momente aufhören müßte, als jeder einzelne seine Mitwirkung an einem gemeinsamen Werke nur deshalb versagt, weil er seine Person und seine Meinung über alles stellt und jedes Majoritätsprinzip grundsätzlich verachtet.

Zu keiner Zeit kann das „Ich trete aus!“ die Devise der Selbstbehauptung, so verhängnisvoll werden, als wo wie ihr am häufigsten begegnen — nach einem ausschließlichen oder mit nicht allerhöchster Bedachtigen Ergebnis beendeten Lohnkampf. Hier erhebt sich in der Regel sofort die ganze Schaar der Schwachmütigen und Verzweifelten, denen es scheint, als wären alle Brücken zerbrochen, und der einzelne, der in solchen Situationen seinen Kollegen das resignierte, von stummer Unterwerfung zeugende „Ich trete aus!“ zurufen kann, hier in der Tat zuweilen recht arge Unheil anrichtet. Die Psyche des Lohnarbeiters entspricht bekanntlich nur allzu sehr dem bänglichen Zweifel und der verzagenden Hoffnungslosigkeit, die nur durch eine gründliche Erziehung in der Organisation beseitigt werden können. In dieser Aufgabe wirkt nichts fördernder und für nichts ist der nicht- oder halbgebildete Arbeiter empfänglicher, als für das jede Zukunft leugende Preisgebende: „Ich trete aus!“ Geht irgend eine Aktion der Gewerkschaft nicht so, wie man sie erwartet hatte, blieb eine Intervention derselben bei einem Unternehmer erfolglos, so kommt natürlich immer wieder der letzte Trumpf, das Instrument, das man der Organisation entgegen-schleubert: „Ich trete aus!“

Weil ein Erfolg ausgeschlossen ist, und eine Sache nicht durchzuführen war, erklären sie mit ihrer Drohung jemandem Trost bieten zu wollen, während sie, genau genommen, doch nur selbst dieser jemand sind, der durch ihr eigenmächtiges Verhalten getroffen wird. Statt gerade dann, wenn die Organisation einen Misserfolg oder wenigstens keinen vollen Erfolg zu verzeichnen hat, daraus die Lehre zu ziehen, daß nun alle Kräfte angepannt werden müssen, um Veräusertes nachzuholen, erklären sie wie trostlose Kinder „nicht mehr mit uns zu wollen“ und ver-leiten auch andere zur Fahnenflucht, Pflanzen Wismut und Verzweiflung, wo Aufmunterung und Belehrung der Schwachmütigen am Platze wäre. Sie werden so, ohne daß sie es ahnen und beschließen, zu Helfershelfern der Unternehmer, die nichts schmerzlicher wünschen, als daß die Draufgänger zurückgehen, daß Miß-stimmung und Verzweiflung die Reihen der kämpfenden Arbeiter helfen. Bei jeder Gelegenheit berichten die Unternehmer, wie sie eine Schwächung der Arbeiterorganisationen herbeiführen könnten; und das Mittel hierzu wäre doch gar zu einfach, wenn wirklich ein jeder durch die mangelnde Stärke einer Gewerkschaft herbeigeführt wird, die Arbeiter davon überzeugen könnte, wie notwendig es sei, daß man jetzt — austritt! So liegt also in den letztfristigen und garstigen Worten „Ich trete aus!“ eine ganze Welt der Reaktion, die aller kulturellen Fortentwicklung hindernd im Wege steht.

**\* Unser Eichendorff-Abend.** Fünftzig Jahre sind heute, am 26. November, verflossen, seit der bedeutendste und lebenswürdigste aller Lyriker, welchen die schlesische Heimat-erde hervorgebracht hat, zu Reife verstorben ist. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Bildungsausschuß kommenden Sonntag, den 1. Dezember, Nachmittags um 5 Uhr, im Saale des Generalkatholikshauses einen Eichendorff-Abend, an dem namhafte Künstler und Künstlerinnen sowie ein ausgewähltes Doppelquartett des Arbeiter-Sängerbundes mitwirken werden. Das Programm ist ein der Bedeutung des Tages entsprechend ausserordentliches und verspricht jedem Besucher einen reinen Kunstgenuss. Wir können daher den Besuch der Veranstaltung des Bildungsausschusses, der ersten dieser Art, allen Genossinnen und Genossen auf das wärmste empfehlen. Programme sind zum Preise von 20 Pfg. an den bekannten Stellen erhältlich.

**\* Der Ausbau unserer städtischen Straßenbahn.** Bereits im Herbst des Jahres 1902 hatte die Stadtkorporation-Versammlung beschlossen, daß die Linie Lohstraße — Brüderstraße der städtischen Straßenbahn als Anfang einer Betriebslinie nach Scheideinig vorläufig freidenkweise bei Gelegenheit anderer Straßenbauten mit ausgeführt werde. Die Kosten für diese Linie im Betrag von 175,000 Mark waren in der durch denselben Beschluß genehmigten Anleihe von 3½ Millionen Mark enthalten.

Um den Abschluß des Baufonds nicht länger hinauszuziehen, sind die für diese Linie noch nicht verausgabten Mittel verabschiedet worden; die Ersparnisse des Baufonds sind zum Teil für den Bau der Strecke nach Oswitz verwendet worden; der Rest ist für die projektierte Linie nach dem Christophorusplatz bereits bestimmt. Die außerdem für diese Linie und für weitere Gleisbauten erforderlichen Mittel müssen aus einer neuen Anleihe gedeckt werden. In diese Anleihe sind auch die für die Linie nach der Brüderstraße noch erforderlichen Mittel einzustellen. Die Zeit für bestimmte Anträge bezüglich dieser Anleihe ist noch nicht gekommen, darüber Projekte noch nicht endgültig festgestellt werden können, im übrigen aber nur kurze Gleichreden bei Gelegenheit von Straßenneuplanungen ein-

gebaut werden. Es muß auch im nächsten Jahre wieder ein Teil der Linie Lohstraße — Brüderstraße ausgeführt werden; es sind in der Brüderstraße von der Lohstraße im Anschluß an die bereits im Jahre 1902 dort verlegten Gleise bis zur Sadowastraße gelegentlich der im nächsten Jahre erfolgenden Neuplanierung dieses Straßenteils 300 Meter Doppelspurs einzubauen. Die Kosten hierfür werden unter Verwendung des neuen, kürzeren Gleisenprofils ungefähr 16,000 Mark betragen; sie müssen aus den oben angegebenen Gründen bis zur gänzlichen Deckung aus der neu aufzunehmenden Anleihe vor sich zu nehmen. Sollte der weitere Ausbau der Strecke Lohstraße — Brüderstraße erforderlich werden, bevor die neue Anleihe genehmigt ist, dann werden die entstehenden Kosten in gleicher Weise gedeckt werden.

**\* Aus Anlaß der heutigen Wahlrechts-Demonstration** sollen sämtliche Schupseute von Breslau noch mit einem zweiten Revolver ausgerüstet werden, da am roten Sonntag der eine Revolver so arg geringen Respekt eingefloßt hat. Ob diese Welterüstung bei den in Zukunft geplanten Demonstrationen fortbauern soll, so daß bei jeder Wiederholung immer ein neuer Brownie hinzukommt, konnten wir mit Sicherheit nicht feststellen; dagegen erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß sämtliche Schleisereien von Breslau in den letzten Tagen keinerlei Privataufträge ausführen konnten, da sie alle mit dem Schleifen sämtlicher Schupseute beschäftigt waren.

**\* An den heutigen Protest-Versammlungen** kann Genosse Edward Bernstein-Berlin nicht als Redner mitwirken, da er anderweitig beschäftigt ist. An seine Stelle tritt Genosse Neufeld-Breslau.

**\* Eine antisemitische Heerschau!** Der Reichsverband der deutschsozialen Partei hatte durch große Plakate an den Liffahäuten, durch Inserate und Einladungen eine „große“ Versammlung aller Mittelstandsreißer zum Montag Abend nach dem Vincenz-haus einberufen. Kaum 90 Männlein kamen, um den Kampf gegen die modernen Warenhäuser aufzunehmen. Ein Herr J. Henning aus Hamburg redete viel über die Pestilenz und Lohmittel der Warenhäuser, durch die gedankenlose Käufer gefügigt und überfordert wurden. Die Kleingewerbetreibenden und Spezialgeschäfte hätten dadurch großen Schaden. Durch Vorkühnung von Beispielen wies er auf die zweifelhafte Schlechtigkeit der Warenhausangestellten hin, ohne allerdings zu erwähnen, daß die Bezahlung bei den kleinen Kaufleuten noch schlechter ist; sehr interessant war auch die Entdeckung, daß nur die Warenhäuser Schuld an der „Entfremdung deutscher Art“ tragen! Da war wohl die Ablebilla des Grafen Lynar auch ein Warenhaus?

Um gegen diese Schäden ernsthaft anzukämpfen, sollen sich alle Mittelständler der deutschsozialen Partei anschließen. Diefelbe wolle Aufklärung verbreiten und sich auch an die Fabrikanten und Großhändler wenden, damit diese hierzu Geldmittel hergeben und für Warenhäuser die Ramschwären nicht mehr liefern.

Der Redner, der sonst in sachlicher Weise die Schattenseiten der ökonomischen Entwicklung auf diesem Gebiet berührte, verfiel aber die elementare Ursache der Aufsaugung des Mittelstandes, das Wirken des Großkapitals gegen das eben alle Mittelständler ein Kampf gegen Windmühlenspiegel ist. Den Nachweis vergaß er, wie schon erwähnt, ebenfalls zu erbringen, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Angestellten bei den Klein-Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden bessere wären, als in den modernen Warenhäusern und daß da, wo keine solche Unternehmungen bestehen, durch den Mittelstand die deutsche Ethiklichkeit mehr gefördert würde.

Sonderbar mutet es uns an, daß die Fabrikanten und Großhändler, die mit ihrem Kapital den kleinen Handwerker das Lebenslicht ausblenden, nun zur Bekämpfung der Warenhäuser und Hebung des Mittelstandes heran sollen. Als Ziel hat der Vortragende den Ruin der Warenhäuser im Auge; jedes Mittel soll dazu versucht werden. Die paar Versammelten zogen sich für diesen Kampf ziemlich teilnahmslos.

**\* Die Spiegelung der Seele des Menschen in seinem Neuen.** In fernem Abends-Vortrag am Donnerstag, den 8. November, Abends 8¼ Uhr im Kammermusikkal der Breslauer Konzerthaus wird der Forscher den Ausdruck von Eigenschaften, Anlagen, Gedanken, guten und bösen Trieben im Gesicht, an über hundert großen Bildwerken von Idealmenschen bis zum Mörder, ein-schließlich von Seelenzuständen einer berühmten Sonnenbilder erklären.

**\* An unsere Leser von der Berliner, Dessauer und Mariannenstraße!** Infolge plötzlicher Erkrankung der zuständigen Trägerin konnten die geschätzten Abonnenten des „Reisens“ gestern die „Volkswacht“ nicht zugestellt erhalten. Es soll das heute nachgeholt werden. Unsere Expedition bittet, die Verzögerung zu entschuldigen. Bei dieser Gelegenheit werden alle diejenigen Abonnenten, die ebenfalls keine Zeitung erhalten haben, ersucht, dies sofort in unserer Expedition zu melden.

**\* Stadt-Theater.** Am Dienstag erfolgt eine Aufführung von Richard Strauß' „Salome“ (Anfang 8 Uhr.) Am Mittwoch wird Richard Wagner's Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ wiederholt. (Anfang 7 Uhr.) Für Donnerstag ist die erste Aufführung von Ernst von Wildenbruch's Schauspiel „Die Mabelsteinia“ angesetzt. Am Freitag geht Offenbach's komische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ in Szene. Am Sonnabend wird Mozarts große Oper „Die Zauberflöte“ in dem Spielplan aufgenommen.

**\* Loh-Theater.** Am Dienstag wird Victor Rogers' Baudouille „Wie man Männer fesselt“ gegeben. Am Mittwoch acht Mor Halbes neues Drama „Das wahre Gesicht“ zum dritten Male in Szene. Am Donnerstag wird „Die lustige Witwe“, am Freitag „Wie man Männer fesselt“ wiederholt. Am Sonnabend eröffnet Alexander Girardi, der beliebte Wiener Komiker, in Breslau ein kurzes Gastspiel. Als erste Gastrolle wird Girardi den „Bruder Straubinger“ in Edmund Gröbers lustiger Operette darstellen. Die Preise der Plätze sind erhöht.

**\* Volkstheater im Thalia-Theater.** Als letzte Vorführung der laufenden Reihe wird Ernst von Wildenbruch's Schauspiel „Die Gaubler“ gegeben. Mittwoch für Gruppe C, Donnerstag für Gruppe D gegeben. Die Ausgabe der Billets für die neuen Gruppen E und F erfolgt täglich von 10—2 Uhr in der Tendatur des Stadt-Theaters.

**\* Humboldt-Verein.** Als fünfte Abonnements-Vorstellung für Mitglieder wird heute, Dienstag (vorne Karten). Der Bibliothekar“ aufgeführt. — Am der Abendläge. Billet-Verkauf.

**\* Schauspielhaus.** Heute Dienstag legt Maria Popowitsch ihr so überaus erfolgreiches Gastspiel als Maria in „Dietrich's“ fort. Da die gefürchtete Krankheit durch anderweitige Verpflichtungen gebunden ist, bietet sich nur wenige Male Gelegenheit — zuletzt am Donnerstag — sie in dieser machtvollen Leistung zu bewundern. Freitag Abend findet die 3. vollständige Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen statt. Zur Aufführung kommt diesmal Veres' entzückende Operette „Der schöne Garbist“ in der bekannten

Bremienbesetzung. — Es sei noch erwähnt, daß bei dem Gastspiel Maria Popowitsch die Preise nicht erhöht sind, sondern die gewöhnlichen Abendpreise gelten.

**\* Immer noch keine Lehre angenommen.** Fast täglich wird in den Zeitungen auf die Gefahr des Abbrüchens von in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen hingewiesen, und fast ebenso oft kann man von Unfällen berichten, die sich durch das vorzeitige Absteigen ereignen. Am Montag Abend in der sechsten Stunde verlor wieder ein Mann den in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Christbahn kurz vor der Haltestelle Palmstraße zu verlassen. Hierbei kam er zu Fall und schlug mehrere Male so heftig mit dem Kopf auf das Straßengpflaster, daß er leblos liegen blieb. Die sofort benachrichtigte Sanitätsabteilung der Feuerwehr stellte Wiederbelebungsbemühungen an, die anscheinend keinen Erfolg hatten. Dieser Vorfall gibt uns immer wieder Veranlassung, darauf hinzuweisen, mit dem Absteigen von in Fahrt befindlichen Wagen so lange zu warten, bis gehalten wird, selbst auf die Gefahr hin, einige Schritte nach laufen zu müssen.

**\* Abhanden gekommen** sind am Sonntag in der Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags dem Kassierer des Bauarbeiterverbandes in Oswitz, Genosse Keller, 12 Mk. einlieferte Verbandskasse.

**\* Diebstahl.** Aus einem Keller auf der Sadowastraße wurden etwa 20 Flaschen Weine und Biere gestohlen. — Einem Restaurateur von der Herrenstraße wurden ein Oberbett, ein Kopfkissen und ein Bettuch gestohlen.

**\* Feuer.** Am 23. d. M. kam in dem Hause Reichstraße 6 ein kleiner Balkenbrand zum Ausbruch.

**\* Fall der Marm.** In der Nacht zum 24. d. M. zog ein Arbeiter auf der Hirschstraße einen Fernweber ab, angeblich, weil aus einem Fenster Rauch hervorgezogen sein sollte.

**\* Auf der Straße gestürzt.** Am 24. d. M., Abends, wurde auf der Volenthaferstraße eine nur sehr notdürftig betriebene 30—35 Jahre alte Frau in besinnungslosem Zustande aufgefunden. Sie wurde sofort dem Allerheiligen-Hospital zugewiesen, jedoch konnte dort nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

**\* Ueberfahren.** Ein Bauarbeiter wurde am 23. d. M. auf der Neuen Schwedenerstraße durch eine Droschke überfahren und erlitt Wunden im Gesicht.

**\* Zusammenstoß.** Am 22. d. M. stieß auf dem Berlinerplatz ein Blechswagen mit einer Droschke zusammen. Von letzterer fielen insoweit wertvolle Gegenstände herab und wurden beschädigt. Auch wurde eine Scherbe zertrümmert.

**\* Schiffslebensschwinder.** Am 2. d. M. mierte ein Mann, der sich Robert Schöneke nannte, bei einem Fischer auf der Widenstraße eine Schloßkette. Nach acht Tagen verschwand der Mann heimlich. Seine Angabe, zuletzt auf der Nikolaistraße gewohnt zu haben, erwies sich als unwahr.

## Aus Schlesien und Polen.

### „Im Interesse der Industrie.“

Durch den Minister des Innern und den Handelsminister ist auch dieses Jahr für die polnisch-galizischen Arbeiter des ober-schlesischen Industriebezirks vom 20. Dezember ab eine allgemeine Karenzzeit angeordnet worden, welche offizieller Meldung zufolge aber im Interesse der Industrie an Stelle der früher üblichen sechs Wochen auf 18 Tage beschränkt worden ist. In dieser Zeit müssen sämtliche in dem genannten Bezirk beschäftigten polnischen Galizier das polnische Staatsgebiet verlassen. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan — er kann gehen.

**c. Schweidnitz, 25. November.** Zum Kampf um s Kathaus. Wenn diese Zeilen in die Hände der Leser gelangen, stehen wir am Vorabend der Wahl zum Stadtparlament. In schönster Harmonie und ohne Konkurrenz sind die bisherigen Stadtkorporationswahlen von unseren bürgerlichen Genossen inszeniert worden. Unter dem Zeichen der Teilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit der großen Wählermasse sind diese Wahlen vollzogen und die „Steger“ proklamiert worden. Ein ganz anderes Bild bieten die gegenwärtigen Wahlen. Die Vertreter von „Wiß und Bildung“ haben sich betraucht; in zwei getrennten Kolonnen marschieren sie zur Wahlurne. Auf der einen Seite die alten bürgerlichen Wahlmänner, der Bürgerverein und der Hausbesitzerverein, auf der anderen Seite die Unglückseligen aus der Bürgervereine „Niederstadt“, dem Innungsausschuß und der Mittelstandsvereinigung. Dann unsere Parteigenossen, die sich zum ersten Male ernsthaft an den Stadtkorporationswahlen beteiligen, und daneben die Striche, die sich ebenfalls die Pfosten zum Rathaus erobern wollen. Im ganzen werden sich 15 Kandidaten den Wählern der dritten Abteilung präsentieren; davon sind allerdings zwei Doppelpostulanten. Die Wahlbestimmungsnummer wird also aller Voraussicht nach eine hohe werden und von vornherein sei darauf hingewiesen, daß unsere Aussichten auf Erfolg durch die Spaltung im bürgerlichen Lager keineswegs günstigere geworden sind; im Gegenteil. Nur wenn wir unsere ganze Kraft einsetzen, können wir auf einen Erfolg rechnen. Kein Parteigenosse darf daher der Wahlurne fernbleiben; unter allen Umständen muß jeder sein Wahlrecht ausüben, und dann gilt es aber auch, die Säuglinge an ihre Pflicht zu erinnern. Des weiteren sei darauf aufmerksam gemacht, daß die festgesetzte Wahlzeit eine völlig unzureichende ist. Denn es ist vollständig ausgeschlossen, daß die 2800 Wähler der dritten Abteilung innerhalb zehn Stunden in einem Wahllokale ihr Wahlrecht auszuüben vermögen. Diese außergewöhnlich kurze Zeit muß geradezu als eine Beschränkung des Wahlrechts angesehen werden, und es bleibt abzuwarten, ob die Giltigkeit der Wahl hierdurch nicht in Frage gestellt wird.

Unsere Parteigenossen mögen sich danach einrichten; rechtzeitig an die Wahlurne zu treten, muß die Parole sein. Und nun auf zur Wahl; tretet ein für die sozialdemokratischen Kandidaten!

**a. Freiburg, 25. November.** In einer Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhofs-Deutschen Handwerker- und Transportarbeiter-Vereins, die am Sonntag im Gewerkschaftshaus in Polenz abgehalten wurde, vertrat der Gauleiter, Kollege Zimmerer, Breslau, über die Wirtschaftliche Krisen. Abhandelte der Redner Dreier über die Lebensverhältnisse im 3. Quartal 1907. Den Einnahmen von 524,88 Mk. stehen an Ausgaben 439,78 Mk. gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 145,10 Mk. verbleibt. An die Gewerkschaft wurden 257,50 Mk. anvertraut. An Kaufkraftausgaben wurden 87 Mk. ausbezahlt. Die Rentoren beklagten die Nichtzahlung der Gewerkschaften. Zu weiteren beizumerkende Redner die Erhebung eines Beitrages von 5 Pfg. pro Woche und Abzahlung der Gewerkschaften. Es wird beschlossen, diese Angelegenheit durch Verhandlungen

